

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

6. Jahrgang, Nummer 4

MÜNCHEN

Oktober 1976

O R I E N T I E R U N G

von

Univ.-Prof. Dr.Dr. Reinhard Lauth

Inmitten der allgemeinen Erregung unter den katholischen Christen über die **Auseinandersetzung** zwischen Erzbischof Lefebvre und dem Vatikan hört man mehr und mehr schiefe oder gar grundfalsche **Beurteilungen** der Sachlage. Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, sich klar vor Augen zu halten, wo wir in diesem Augenblick stehen.

Trotz allem Gerede kann von einem Schisma vorläufig überhaupt noch nicht die Rede sein. Im Gegensatz zum Abbé de Nantes hat Mgr. Lefebvre - leider! - bisher offiziell den "Papst" Paul VI. nicht der Häresie bzw. **Apostasié** bezichtigt. Wir haben das oft und oft beklagt, weil es die offene und klare **Auseinandersetzung** in der Kirche verhindert und damit die allgemeine **Fäulnisgärung** verstärkt. Mgr. Lefebvre verlangt nur die Freiheit des wahren katholischen Kults, der gültigen Sakramentspendung und der rechtgläubigen Lehre innerhalb "der Kirche". Kirche besagt hier **ununterschieden** die **Reform'kirche'** und die wahre rechtgläubige katholische Kirche. Insofern ist auch noch nicht endgültig klar, ob es nicht **schlußendlich** doch zu einem Kompromiß zwischen Ecône und dem Vatikan kommen wird, in dem Wesentliches des katholischen Glaubenslebens geopfert werden könnte. (Leute wie von Saventhem arbeiten ja darauf hin.) Wir glauben zwar dies nicht - aber unsere Gründe reichen auch nicht aus, das Gegenteil mit Sicherheit ausschließen **zu können**.

Leider hat nun auch Abbé de Nantes Mgr. Lefebvre angegriffen. Er **wirft ihm** vor, durch sein praktisches Tun Schismatiker (und damit implizit, weil das eine das andere notwendig einschließe, auch Häretiker) geworden zu sein. Der Hauptgrund für diese Beschuldigung ist, daß Mgr. Lefebvre in fremden Diözesen das Sakrament der Firmung spendet. Mgr. Lefebvre spendet aber dieses Sakrament, weil es von den **Reformerbischofen** nicht mehr gültig gespendet wird. Der extreme Notstand erlaubt seines Erachtens sein Vorgehen. Wir stimmen ihm hierin vollkommen zu.

Es ist der Sache wert, auf die Argumente de **Nantes'** einzugehen. De Nantes führt zugunsten der **Reformbischofe** an, daß die Sakramente von ihnen, wenngleich sie Häretiker seien, doch "korrekt" und somit gültig gespendet würden. Nach dem Konzil von Trient dürfe kein Bischof **bischöfliche** Funktionen außerhalb seiner Diözese ausüben. Auch häretische Bischöfe könnten nach Lehre der Kirche weiterhin gültige Sakramente spenden, wenn sie nur entsprechend ihrer Amtsgewalt handelten.

De Nantes schreibt: "Man halte uns hier nicht die Hypothese

entgegen, daß ein solcher (Reform)Diözesanbischof in Häresie, Schisma oder Apostasie gefallen sei; denn Rom allein ist Schiedsrichter und Richter in dieser Frage. Man halte uns auch nicht die Hypothese entgegen, die Sakramente würden defekt gespendet, in einer neuen Form, die ungültig ist; denn auch darüber ist Rom allein mit seinem Urteil zuständig, und es hat die **Zusicherung**, daß es in diesen Dingen nicht irren und den ganzen Erdkreis, der seiner Sorge **überantwortet** ist, zu ungenügenden Sakramenten anhalten könnte." De Nantes geht dabei von dem Leitsatz aus: "Wo die Kirche ist, da werden auch die wahren Sakramente gespendet". Aber er unterschlägt die Bedeutung des diesem korrespondierenden Satzes: "Wo falsche Sakramente sind, da ist keine Kirche".

Wir sagen: Bei den Reformern sind die falschen Sakramente, die falsche Messe - dort ist also keine Kirche. De Nantes sagt: Dort ist die sichtbare, juridische Kirche, - dort sind auch die wahren Sakramente und die wahre hl. Messe. Die neue "Messe" sei defekt, in ihrem Sinn häretisch - aber sie sei gültig.

Wo liegt die Wahrheit? Die Wahrheit liegt darin, daß es **evident**, zweifelsfrei gewiß ist, daß Paul VI. selbst die Neue 'Messe' eingeführt hat und vor aller Öffentlichkeit zelebriert. (Z.B. Weihnachten 1970 vor dem Fernsehen!) und zwar mit den **Wandlungsworten**: "für alle". Damit ist eindeutig belegt, daß Paul VI. sich der **Testamentsfälschung** schuldig gemacht hat und ein bindendes Dogma verleugnet. Nach dem in Florenz und Trient festgesetzten Dogma können nur die Einsetzungsworte des Herrn die Wandlung bewirken und müssen diese Worte in dem klaren und eindeutigen Sinne genommen werden, wie sie die Kirche immer verstanden hat. Die Worte des Herrn, die die Wandlung allein bewirken, hat das Konzil von Florenz ausdrücklich wörtlich aufgeführt. Es ist also eindeutig, daß Paul VI. (zumindest) Häretiker ist. Damit ist er papa depositus - des Papstamtes enthoben (falls er überhaupt Papst war, was nicht ganz sicher ist, aber sehr **wahrscheinlich**). Dieses Faktum, daß er nicht mehr Papst ist, muß freilich von der Kirche noch juristisch statuiert werden - deponendus est -, und das ist bis heute nicht geschehen, vor allem deshalb, weil keiner der zahlreichen katholischen Bischöfe Paul VI. formell unter Anklage gestellt hat. Dieses Faktum kann aber auch nur von der Kirche, das ist von Priestern (zu denen Priester aus der Diözese Rom gehören müssen) festgestellt werden, die selbst noch rechtgläubig katholisch sind. **Wohlverstanden**: ein Konvent der Kirche kann ganz überwiegend aus Apostaten und Häretikern bestehen. Wenn auch nur ein **rechtgläubiger** Priester und Bischof unter ihnen ist, so kann die von ihm ausgesprochene **Deposition** eines Papstes gültig sein. Denn nur der gesündere Teil entscheidet, nicht die quantitative Mehrheit. (Die Kirche ist keine Demokratie.) Somit befindet sich die wahre Kirche in folgender Situation: Einerseits ist der Papst vor der **Weltöffentlichkeit** zweifelsfrei vom wahren Glauben abgefallen und insofern seines Amtes enthoben. Andererseits ist diese **Deposition** juristisch von der Kirche noch nicht **festgestellt**. Was haben wir zu tun?

Wenn ich Gewißheit habe, daß mein dienstlicher Vorgesetzter dem Feinde dient, darf ich ihm nicht mehr gehorchen. Ich muß vielmehr die nächste zuständige Kommandostelle suchen, die nicht abgefallen ist - notfalls muß ich sogar wie ein Partisane ganz allein handeln. Diese **Kommandostelle** ist zur Zeit zweifellos Mgr. Lefebvre. Er allein unter allen Bischöfen vertritt vor aller Weltöffentlichkeit den rechten katholischen Glauben. Wir haben also auf ihn zu hören.

Die Kirche ist von Jesus Christus um unseres Keiles willen eingesetzt. Das wesentliche Mittel dieses Heiles ist unser Leben in der göttlichen Gnade mit Hilfe der Verwaltung und Spendung der Sakramente, vor allem des hl. **Altarssakramentes**. Der Christ lebt geistlicherweise vom Empfang der hl. Eucharistie und wird Christ bzw. als Christ gestärkt nur durch die gültigen Sakramente. Durch den universellen Ab-

fall der Bischöfe der römischen Kirche vom wahren Glauben und durch die Aufhebung der gültigen Sakramente ist ein extremer Notstand entstanden. In diesem ist der einzelne Priester und Bischof nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, die Sakramente zu spenden und die hl. Messe zu zelebrieren, wo immer sie nicht mehr gegeben sind. Eben- dies tut Mgr. Lefebvre - und zurecht. Die kirchlichen Gesetze sind um des Heilswirkens der Kirche willen da, und nicht Selbstzweck. Wir be- finden uns heute in einer Notsituation ohne Beispiel in der Geschichte. 700 Millionen nomineller römisch-katholischer Christen sind der gülti- gen hl. Messe und einiger gültiger Sakramente beraubt.

Es ist unbegreiflich und gehört zu dem großen Skandal, den die Kirche in dieser Stunde der Weltgeschichte gibt, daß es ihren Prie- stern gleichgültig ist, ob die Gläubigen geistig verhungern oder nicht. Leider gibt auch Abbé de Nantes das Beispiel eines Priesters, dem die Kirche als Organisation wichtiger zu sein scheint als die sakramentei- le Versorgung der Gläubigen. Ja, selbst Mgr. Lefebvre ist nicht von al- ler Schuld freizusprechen, indem auch in seinem Wirken die Versorgung der Gläubigen hinter dem Aufbau von Econe und der Priesterbruderschaft rangiert. Um so größer muß unsere Dankbarkeit denjenigen Priestern ge- genüber sein, die uns in der Stunde der Verlassenheit sakramenteil ver- sorgt und die hl. Messe mit uns zelebriert haben.

Wir müssen hoffen, daß es zu einer vollkommenen Klärung in der Kirche kommt. Diese kann auf keinen Fall darin bestehen, daß der Reform'glaube' zusammen mit dem wahren katholischen Glauben in einer und derselben Organisation bestehe. Was Paul VI. betrifft, ist die Sach- lage klar. Man stelle sich nur die eine und einzige Frage, ob der Herr geduldet hätte, daß Petrus den an Jesus Glaubenden die gültige hl. Messe zu feiern verboten hätte; oder daß Petrus zugleich in der Einen Kirche das Haupt der wahren Kirche und einer unchristlichen dem Fort- schritt verschworenen Vereinigung gewesen wäre. Er hätte zu ihm gesagt: "Zurück! Satan!" Abbé de Nantes meint, eine Person wie Paul VI. könne zugleich das Haupt des MASDU und der katholischen Gemeinschaft sein, ohne seines Papstamtes verlustig zu sein; er und die Bischöfe könnten die hl. Messe durch ein protestantisches Mahl ersetzen und invalide Formen der Sakramentspendung vorschreiben, ohne aufzuhören, Papst zu sein. Erzbischof Lefebvre hat zum Mindesten bisher nicht das Gegen- teil gesagt. Aber die Sache ist dennoch klar, und zwar deshalb, weil die Kirche längst dogmatisch bindend festgesetzt hat, wann jemand vom Glauben abgefallen ist.

Ein Papst, der den Mohamedanern seine Kirchen zu ihrem Kult aufschließt, aber die gültige heilige Messe verbietet - es bedurfte der gänzlichen Begriffsverwirrung des XX. Jahrhunderts, um das für möglich zu halten!

NEUE MESSZENTREN IN DEUTSCHLAND

1. FREIBURG i.Brg. Meßzentrum St. Pius V. in der Lorettostraße.
Gottesdienstordnung zu erfragen bei:
Anton Holzer, Tel.: 07661/61058
2. KÖLN-RATH, Lützenratherstr. 70, "St. Philomena"-Kapelle.
Gottesdienstordnung zu erfragen bei;
Frau Dr. E. Gerstner, Tel.: 02204/7654
3. KASSEL - Gottesdienstordnung zu erfragen bei:
Werner Nicolai, Tel.: 0561/12104

*

STELLENGESUCH: Ausnahmsweise bringen wir das folgende Stellengesuch: Herr Prof. Lauth (57) sucht für sich und seinen Sohn (20) erfahrene, tüchtige Haus- hälterin, nicht unter 40, für Dauerstellung. Ev. Zuschriften bitte direkt an seine Anschrift: 8000 München 19, Ferdinand-Maria-Str. 10.

AUCH BEIM ZERSTÖREN GIBTS PROBLEME

von

A. Iurator

(aus "Kyrie Eleison" 5. Jg. (1976) Nr. 8; mit Genehmigung des Autors)

Die harten Anstrengungen der Aufbauarbeit und die Leichtigkeit des Zerstörens sind selbstverständliche Dinge; trotzdem dürfen die Probleme nicht übersehen werden, welche auch bei der Zerstörung entstehen können. Bedeutende Anstrengungen werden dann **erforderlich**, wenn für eine Zerstörung maximale Gründlichkeit erforderlich ist; wenn zum Beispiel etwas ohne Rest beseitigt werden soll.

Nehmen wir ein Unkraut im Garten: den Löwenzahn. Dieser ist bald ausgerissen oder abgeschlagen; aber je stürmischer wir da vorgehen, um so sicherer ist es, daß ein Rest der Wurzel zurück bleibt und die Pflanze bald wieder üppiger dasteht als zuvor. Wenn deshalb einer bei der Beseitigung von solchem Unkraut behutsam vorgeht, so bedeutet das keineswegs, daß er dasselbe schonen will, sondern es deutet darauf hin, daß er etwas von der Sache **versteht**. Wer gute Sachkenntnis hat, wird zwischendurch überlegen, den Griff wieder lockern, eine Pause einlegen und das Hauptziel, nämlich die **Beseitigung ohne Rest** niemals gefährden. Wenn eine lebensfähige Wurzel schon fast abgerissen ist, kann es erforderlich sein, daß man wartet, bis der lockere Teil mit dem tiefer sitzenden Teil wieder besser verwachsen ist. Diese Dinge werden von einem Draufgänger nie beachtet. Dieser kennt immer nur sein momentanes Ziel und fragt nichts nach dem Gesetz, welches dem bearbeiteten Gegenstand zu eigen ist; an welchem sich gezielte Förderung und wirkungsvolle **Unterdrückung** orientieren müssen. Einen Draufgänger kann man ohne weiteres **dreinschlagen** lassen, wenn möglichst viel in kurzer Zeit verwüdet werden soll. Sobald aber eine Beseitigung ohne Rest erforderlich ist, muß man solche Leute fernhalten.

Wenn wir diese Beobachtungen auf die Kirche übertragen, so scheint es, daß die planmäßig arbeitenden Feinde derselben sich darüber im klaren sind, daß jetzt nur noch der letzte lebensfähige Rest aus der Tradition **herausgerissen** werden muß, damit endlich das Ganze verdorren kann. Es kann uns nicht trösten, wenn unüberlegt **vorpirschende** Feinde gelegentlich aus ihren eigenen Reihen zurückgepiffen werden. Es sind dies meist Leute, die zwischen dem allgemeinen Verwüsten und dem Beseitigen ohne Rest nicht unterscheiden können. Trösten sollte es uns auch nicht, wenn der harte Würgegriff, welcher uns aus dem fruchtbaren Boden der Tradition reißen will, von Zeit zu Zeit gelockert wird. Dieser Griff wird immer dann gelockert, wenn es sich **herausstellt**, daß sonst ein lebensfähiger Rest **zurückbleiben** würde. Wenn bei einem solchen Manöver schon ein allzu deutlicher Riß entstanden ist, kann es durchaus dem Ziel, d.h. der Ausrottung, dienlich sein, wenn man zwischendurch eine Heilbehandlung, so etwa in Form eines Dialogs versucht. Machen wir uns da keine Illusionen! Solange die Behandlung nicht die Verwurzelung des Ganzen in der Wahrheit und in der **traditionellen** Lehre zum Inhalt hat, dient sie eben nur dem **Zusammenflicken** zweier Teile, von welchen der kleinere ohne Verbindung zum größeren sehr schlecht beseitigt werden kann.

Wenn zum Beispiel der vernichtende Angriff gegen die Sakramente, welche dieselben durch Verfälschung beseitigen soll, noch nicht konsequent zu Ende geführt wurde (1. **Fastensonntag** 1976), so sicher nur deshalb weil man befürchtet, daß **der** verbleibende Rest nicht nur **lebensfähig** wäre, sondern darüber hinaus, nach der vollkommenen Trennung von dem in Feindeshand befindlichen Teil, sehr stark zu wachsen anfinde.

Wenn wir bei allen Angriffen, welche die **Machthaber** in Rom gegen Ecône starten, auch noch ein gewisses Zaudern feststellen, **sollten wir das** nicht voreilig als etwas Positives bewerten, sondern wir müssen **uns da** im klaren sein, daß irgend welche Leute erkannt haben, daß hier

ein **lebensfähiger** Rest der Kirche nicht mit den gleichen Methoden beseitigt werden kann, welche in den früheren Zeiten die Erfolge brachten. Die Methoden, welche 1900 Jahre hindurch immer wieder Erfolge brachten, und auch jene, welche sich speziell für den Massenabfall unserer Zeit bewährten, sind für den tiefer verwurzelten Rest der Gläubigen nicht in gleicher Weise geeignet. Es ist auch **problematisch**, wenn man hier die Waffe der Exkommunikation einsetzen will. Sie bringt für die welche sie gebrauchen keine ungetrübte Freude. Eine innere Wirkung hat sie nicht, da sie ja in diesem Fall gegen die **unveränderlichen** Gesetze der Kirche verstößt, und um einen äußeren Erfolg zu bewirken, braucht selbst der beste Lügenprophet mitsamt den gewaltigen Massenmedien eine gewisse Zeit, in welcher der Nebel erzeugt wird, der zur Tarnung, Verwirrung und zum Verleumden erforderlich ist; aber auch dieser Nebel kann ja nicht verhindern, daß die vom kranken Wildwuchs getrennte Wurzel nur noch kräftiger zu **wachsen** anfängt. Wenn der Gegner jedoch trotz der Zweischneidigkeit seiner **Möglichkeiten**, die letzte Verbindung abbricht, dann hat er sich vorher davon überzeugt, daß er mit Taktik das Wachstum der gesunden, tiefen Wurzel so oder so nicht mehr einschränken kann; dann kommt die Brutalität der alten Schlange wieder relativ ungeschminkt zum Vorschein. Richtige **Beobachtungen** ergeben sich nur durch den Blick auf das, was getan wird; nicht aus dem, was gesagt wird. Das gilt besonders, wenn wir das wirkliche Ziel der Gegner von dem in den Vordergrund gezerrten **Pseudo-Ziel** unterscheiden wollen.

Nehmen wir zwei Beispiele: die Zerstörung der hl. Messe und die der **Sexualmoral**.

1. Die Vernichtung der hl. Messe

Was geschieht in der hl. Messe? In Bezug auf jene, die zerstören wollen, ist etwas besonders zu beachten: durch die Darbringung des hl. Opfers wird die Macht des Satans eingeschränkt. Wir dürfen deshalb nicht erstaunt sein, wenn er und sein Anhang die Darbringung deshalb mit allen möglichen Mitteln zu verhindern sucht. Wie aber soll der Kampf geführt werden? Soll da ein plumpes Verbot einfach verkündet werden: "ab sofort ist die Messe verboten"? Und das gerade von den Leuten, die unter guter Tarnung in die kirchlichen Ämter eingedrungen sind? Nein, so kann man das denn doch nicht erwarten. Das würde ja den letzten Schläfer noch aufschrecken und das ganze bisherige **Erfolgsmanöver** gefährden. Für jene, die heute und jetzt verführt werden sollen, ist diese Methode ungeeignet.

Oder sollte man in voreiliger Weise brutal sein und neue Märtyrer riskieren? Wenn man da **den** Feinden nicht einmal unterstellen wollte, daß sie bei solchem Vorgehen die Aussaat für neue Christen fürchten, so muß man doch einsehen, daß Leute, welche ihre Position vorwiegend innerhalb der kirchlichen Ämter bezogen haben, dies doch allein schon wegen der eigenen Enttarnung nicht tun können. Wenn der Wolf im Schafspelz erfolgreich sein will, so darf er denselben nicht vor dem Publikum an- und ausziehen.

Läßt sich da überhaupt eine bessere **Zerstörungsmethode** finden als diejenige, welche tatsächlich angewendet wird? Man läßt den Gläubigen die Worte Messe oder **Eucharistiefeyer** - die **Fortgeschrittenen** können auch Mahl sagen; auf alle Fälle dürfen sie sich wie gewohnt versammeln; man ändert da nur den Inhalt ein wenig. Das heißt man "verbessert" ihn so, daß man notfalls wohl noch das Lob-, Dank- und Bittopfer darin **ver-
u t e n** kann, daß aber Text und Handlung so sind, daß eindeutig daraus zu entnehmen ist, daß wir uns die Erlösung anders vorstellen, als dies die Kirche bisher gelehrt hat. Den deutlichsten Ausdruck dieser Tatsache bildet wohl die Korrektur am Wort Christi; die Verfälschung des "für viele" in "für alle". Was hier Höhepunkt der hl. Messe war, ist nach der Änderung Protest gegen die **vermeintliche Unvollständigkeit** des Erlösungswerkes Christi oder auch ein **Rehabilitationsgesuch**, in wel-

chem die Verdammung von Satan und seinem Anhang zurückgewiesen wird.

Kann es unter diesen Umständen noch trösten, wenn gewissen Leuten der Nachweis wirklich noch gelingen sollte, daß auch die neue Liturgie unter gewissen Umständen noch gültige Messe ist? Daß Christus sich auch unter diesen Bedingungen - unter den Gestalten von Brot und Wein - in die Hände der Sünder ausliefern würde? Muß uns diese etwaige Möglichkeit nicht eher erschrecken als trösten? Trösten wir uns ja nicht mit einer eventuellen Gültigkeit; fürchten wir vielmehr die Möglichkeit in gewissen Fällen. Was ist denn schlimmer, eine Beleidigung von Jesus Christus irgendwo fernab, oder aber direkt bei seiner eucharistischen Gegenwart?

2. Die Vernichtung der Sexualmoral

Betrachten wir nun noch die **Zerstörungsarbeit** auf dem Gebiet der Sexualmoral. Jahrhunderte lang hat man versucht, diese Säule der Menschheit zum Einsturz zu bringen. Mit viel Aufwand und - alles in allem - mit bescheidenem Erfolg. In La Salette sagte die **Gottesmutter**: Der Feind wird in die Spitze der Kirche eindringen. Und wir fragen uns, was wird dann mit der Moral, namentlich mit der Sexualmoral geschehen? Wird der eingedrungene Feind ex cathedra verkünden: Ehebruch, **außerehelicher Geschlechtsverkehr** oder **Homosexualität** usw. seien erlaubt? Wenn der Feind schon durch List und Schlaueit in die Kirche hineingekommen ist, dann wird er wohl kaum durch Gepolter mit dem Pferdefuß seine Herkunft und seine wahren Absichten bekannt geben. Er wird vielmehr das Vertrauen jener zu gewinnen suchen, die noch zu verführen sind; jener, welche sich noch nicht von der Lehre der Kirche getrennt haben. Ein offenes und direktes Verleugnen der kirchlichen Lehre ist hier ungeeignet. Deshalb wird jener, welcher mit böser Absicht im Innern der Kirche zu wirken versucht, wer also z.B. an der Zerstörung der katholischen Sexualmoral arbeitet, sich um "eine zur Schau getragene **Sittenstrenge**" (Pius X.) bemühen müssen. Er wird eventuell als Märtyrer auf diesem Gebiet gelten wollen. Wenn der Feind in die höchste Stelle der Kirche eindringt, so tut er dies nicht, um jene zu verführen, welche von der Kirche nichts **wissen** wollen, sondern er erobert diese Stellung, um jene einzufangen, welche nicht gegen die Lehre der Kirche leben wollen. Seine Hilfe wird er vor allem denen geben, welche bei den Handlungen, welche die wahre Kirche immer verboten hat, nach einer Gemeinschaft verlangen, die sich katholisch nennt. Hier wendet der Feind großzügig die Schlaueit der Kinder dieser **Welt** an.

Ein findiger Amerikaner empfiehlt - allerdings in einem ganz anderen Zusammenhang - kurz und treffend, was auch für dieses Gebiet sehr lehrreich ist: Stellen sie sich auf den Geschmack der Leute ein, welche sie beeinflussen wollen; und dann als Beispiel: wenn ich angeln gehe, stelle ich mich auf den Geschmack der Fische ein. Ich selbst esse zwar am liebsten Erbeeren mit Sahne, trotzdem ködere ich die Fische nicht mit Erdbeeren, sondern mit Würmern, welche aus irgend welchen Gründen ihrem Geschmack besser entsprechen. Wer glaubt, der Feind, welcher in die Kirche eingedrungen ist, könne die Gebote mit einem plumphen Federstrich wirkungslos machen, der hat nicht begriffen, daß der Köder dem Fisch und nicht dem Angler schmecken soll.

Direkte Angriffe gegen die Sexualmoral haben diese zum Segen für die Gutwilligen immer **belebt**. Viel verheerender hat sich dagegen das während und nach dem "Konzil" einsetzende Nachdenken der höchsten kirchlichen Amtsinhaber ausgewirkt. Man stellte das Nachdenken bzw. das Überprüfen der katholischen **Sexualmorallehre** als Akt besonderer **Gewissenhaftigkeit** dar, und die **allerwenigsten** erkannten, daß dies in Wirklichkeit die einzige brauchbare Methode ist, mit welcher man von höchster kirchlicher Stelle aus die Gläubigen von der **unveränderlichen** katholischen Sexuallehre abbringen kann.

Dieses Manöver der Feinde hatte einen so tödlichen Erfolg, daß sie - in ihrem Sinne gefahrlos - den heuchlerischen Wiederbelebungsversuch "Humanae vitae" vorexerzieren konnten, ohne daß die von der wahren Lehre Abgefallenen wieder zurückfanden. Durch das Nachdenken vor "Humanae vitae" wurde den Leuten suggeriert: die Richtigkeit der katholischen Lehre ist fraglich; und die natürliche Folgerung der Einzelnen war: ich kann nicht warten, bis dieses Nachdenken beendet ist. Wenn man hier schon überprüfen muß, wenn die Chance für einen Irrtum bzw. für Änderungen besteht, dann entscheide ich selber, und zwar umgehend. Dann kann mir niemand mehr den bisherigen Verzicht abverlangen, wie das die "Nachdenker" nach außen hin noch taten.

Die Angst, auf diesem Gebiet - welches ja tatsächlich nicht in jedem Lebensalter gleiche Aktualität behält - zu kurz zu kommen, gab dem ganzen Abfall eine **Beschleunigung**, welche selbst die Akteure im **Hintergrund** noch verblüfft haben dürfte.

Hier hat der an höchster Stelle zur Schau gestellte Zweifel mehr **zerstört** als alle offenen Angriffe der letzten 1900 Jahre. Danach kam "Humanae vitae", aber - nach den **tatsächlichen** Auswirkungen beurteilt - nicht etwa, um die Sexualmoral wieder **aufzurichten**, sondern um jene, die anfangen die **Sittenverderber** zu durchschauen, wieder mit Vertrauen gegenüber denselben zu erfüllen. Die trotz allem noch spärlich einsetzende gute Wirkung von "Humanae vitae", hat man dann wieder im **amtskirchlichen, bischöflichen** Zweifel erstickt wie zuvor die Unantastbarkeit bzw. **Selbstverständlichkeit**, welche einem Gesetz die Wirkung erhält. Von einer Maßregelung für diesen Frevel sehr vieler Bischöfe ist nichts bekannt. Beim großen Nachdenken vor "Humanae vitae" bekam der Schafspelz des Wolfes immer größere Löcher" die Enzyklika "Humanae vitae" hatte die Aufgabe, diese Löcher wieder einigermaßen zu verdecken.

3. Zusammenhang beider

An dieses Flickwerk hat man sich **offensichtlich** in Rom wieder erinnert, als der Schafspelz durch das Verbot der **tridentinischen** Messe erneut wieder äußerst zerzaust war. Jedenfalls kann man in der zu diesem Zeitpunkt **veröffentlichten** "Erklärung der **Glaubenskongregation**" zu einigen **sexualethischen** Fragen" - welche ja nicht einmal vom Sprecher von Radio Vatikan ernst genommen wurde - kaum eine andere Wirkung feststellen als die Verdeckung und Tarnung der tatsächlich erfolgten Umkehrung aller **Werte**.

4. Gottes Zulassung

Wenn wir das immer weiter um sich greifende **Zerstörungswerk** betrachten, so möchten wir fragen: ist es möglich, ja kann es Gott zulassen, daß die Zerstörer auch noch so tun dürfen, als handelten sie in seinem Auftrag? Wir haben keinen Grund zur Annahme, Gott müßte so etwas unverzüglich verhindern. Im Gegenteil, gerade für die Endzeit haben wir die Voraussage des Herren, daß falsche Christusse auftreten werden, und das ist wohl noch mehr, als wenn im Namen Christi Falsches gesagt und getan wird. Im ersten **Timotheus-Brief** finden wir auch sehr klare Gründe, warum solches zugelassen wird: "... mit allerlei Verführung zur Bosheit für die, welche die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben, um selig zu werden. Deshalb wird Gott den Irrtum auf sie wirksam sein lassen, so daß sie der Lüge glauben." Denken wir auch an das Wort Christi: "Wer Vater oder Mutter usw. mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert". Christus ist aber auch in besonderer Weise die Wahrheit. Wenn wir uns also durch eine falsche Liebe zu den **vergänglichen** Dingen von Christus abwenden und seiner nicht mehr wert sind, warum sollte er es da nicht zulassen, daß wir dem Irrtum und den Feinden der Wahrheit verfallen. - Kehren wir **um** zu Christus und lieben wir Gott über alles, dann werden jene, welche sich mit der Zerstörung der heiligen Kirche befassen, bald merken, daß es beim Zerstören nicht nur irgendwelche, sondern sogar noch **unüberwindliche** Probleme gibt.

STELLUNGNAHME ZUM INTERVIEW KARL RAHNER'S
MIT DER "WELT AM SONNTAG" VOM 12,9. 1976
von Anseimus

I.

Karl Rahners Aussage im Interview mit der "Welt am Sonntag":
"Wenn **Lefêbvre** den Papst als Häretiker, als Ketzler bezeichnet, dann ist **Lefêbvre** nach katholischem **Glaubensverständnis** nicht nur **Schisamtiker**, sondern selber auch Häretiker", widerspricht der katholischen Glaubenslehre fundamental. Rahner sagt damit, es sei häretisch, einen Papst der Häresie zu bezichtigen, was die Auffassung einschließt, daß ein Papst nicht in Häresie fallen kann; denn andernfalls wäre für ihn die Behauptung Erzbischof **Lefêbvres** nicht häretisch, sondern im Falle ihres Nichtzutreffens höchstens eine **verantwortungslose** Verleumdung des höchsten kirchlichen **Amtsträgers**.

Die katholische **Glaubenslehre** rechnet demgegenüber prinzipiell mit der Möglichkeit, daß ein Papst häretisch werden kann, und sie sagt des weiteren: ist ein Papst offenkundig in Häresie gefallen und hat ein Katholik, sei er Laie, einfacher Priester oder Bischof, die Gewißheit dieser Häresie, so ist er **verpflichtet**, den häretisch gewordenen Papst vor der Kirche anzuklagen.

Dazu einige **Beispiele** aus der Geschichte der Kirche:

1. Paulus widerstand, wie er im Galaterbrief sagt, dem Petrus in Antiochien ins Angesicht, als dieser durch seine heuchlerische Handlungsweise einer falschen Auffassung in einer Frage der Glaubenslehre, die entschieden war, Ausdruck gegeben und sich folglich von der Einheit der Kirche abgespalten hatte.
2. Eine der ältesten **Rechtssammlungen** der Kirche, das Decretum Gratiani, dessen Quellen bis in die ersten Jahrhunderte zurückreichen, enthält einen Kanon, der bestimmt, daß ein Papst von der Kirche gerichtet werden kann, wenn ihm zu Recht Abweichung vom Glauben vorgeworfen wird. Mehrere Päpste haben diesen Kanon ausdrücklich bestätigt, so etwa Innozenz III. ("De prima sede a nemine judicatur, nisi propter haeresim". "De **consecr.** Pontificis Romani").
3. Die Päpste Liberius (4.Jh.), Vigilius (6.Jh.), Bonifaz IV. (7.Jh.) und Johannes XXII. (14.Jh.) haben, allerdings nicht mit dem Anspruch der **Unfehlbarkeit**, jedoch amtlich von ihnen vertretene oder geduldete Irrlehren **nachträglich**, oft erst auf dem Sterbebett, ausdrücklich widerrufen. Papst Honorius I. (7.Jh.) wurde vom Konzil von **Konstantinopel** (680) **exkommuniziert**, weil er mit der sehr modernen Devise "Hüten wir uns, alte **Streitigkeiten** wieder aufzuwecken" einen Irrtum frei sich ausbreiten ließ, was zur Folge hatte, daß sich die **Rechtgläubigkeit** überall verbannt fand. Oftmals ist gegen diese Päpste - ganz parallel zu heute - nur ein einziger oder nur eine geringe Zahl von Bischöfen **aufgestanden**, die jedoch durch ihre konsequente **Argumentation** die Kirche letztlich in ihrer Gesamtheit überzeugte. So Athanasius und **Hilarius** gegen Papst Liberius, Sophronius von Jerusalem gegen Honorius.
4. Die großen Theologen der sog. **Gegenreformation** vertreten dieselbe Auffassung. So Robert Bellarmin: "Es wäre ein großes Elend für die Kirche, wenn sie den offen wütenden Wof als Hirten anerkennen müßte. ... Ein **offensichtlicher** Häretiker kann also nicht Papst sein. ... Ein **offensichtlich** häretischer Papst hört von selbst auf, Papst und Oberhaupt zu sein. ... Deshalb kann ihn die Kirche richten und **strafen**. Das ist die Ansicht aller alten Väter." ("De Romano Pontífice"). Ebenso oder ähnlich Cajetan, Banès, Suarez.
5. Papst Paul IV. hat 1559 durch die Bulle Cum ex apostolatus Officio Vorkehrungen für den Fall getroffen, daß einmal ein Häretiker auf den Papstthron kommen sollte: "Sollte zu irgendeinem Zeitpunkt an den Tag

kommen, daß ... der römische Pontifex vor seiner Beförderung ... zum Papst vom katholischen Glauben abgewichen oder in irgendeine Häresie gefallen ist, so gelten folgende Bestimmungen: Die Beförderung bzw. Berufung ist, auch wenn alle Kardinäle ihr einmütig zugestimmt haben, null und nichtig. Sie kann keine nachträgliche Gültigkeit ... durch die **Inthronisation** erlangen, gleich zu welchem Zeitpunkt. Sie darf auch nicht für teilweise legitim gehalten werden." (§ 6.) - Nach kirchlicher Lehre erhält der Gewählte in diesem Fall also das Amt nur dem Anschein nach, weil ein Häretiker prinzipiell überhaupt kein Amt innehaben kann, da er ipso facto **exkommuniziert** ist. er folglich sein Amt auch verliert, wenn er als rechtmäßiger Amtsträger nachträglich in offene Häresie fallen sollte. (Amtsverlust erfolgt durch den Tod, sei dieser physisch, oder im Falle der Häresie - geistig!) (Vgl. **CIC**, can. 188 nr.4 u.a.).

6. Im Krönungseid des Papstes heißt es: "Daher unterwerfen Wir auch dem Ausschluß des strengsten Bannes, wer es wagen sollte, - seien es Wir selbst, sei es ein anderer - irgendetwas Neues in Widerspruch zu ... der evangelischen **Überlieferung** und der Reinheit des orthodoxen Glaubens sowie der christlichen Religion zu unternehmen ..." (Liber diurnus Romanorum Pontificium, **Migne**: Patrol. Lat. 105, col.59/60).

7. Man lese ferner, was eine hl. Birgitta im ersten Buch ihrer Offenbarungen und eine hl. Katharina von Siena den damals regierenden Päpsten alles vorgeworfen haben, dann kann man Rahners Vorwurf, Erzbischof Lefêbvre lehne die Autorität des Papstes ab und das sein "einfach nicht mehr katholisch", nur noch so verstehen, als wolle er damit den Gläubigen Sand in die Augen **streuen**.¹⁾

Unzählige Belegstellen ließen sich für diese katholische Lehre beibringen, in deren Namen Rahner seine ihr **widersprechende** These aufstellt. Erzbischof Lefêbvre befindet sich also in guter Gesellschaft, während Rahner es sich leistet, die heute in der katholischen Hierarchie übliche **stillschweigende** Ausweitung des **Unfehlbarkeitsdogmas** des ersten Vaticanums auch auf jene päpstlichen Akte vorzunehmen, die nicht mit dem Anspruch der **Unfehlbarkeit** gesetzt sind. Und dies, obwohl Paul VI. und Vaticanum II ausdrücklich erklärt haben, sie würden auf unfehlbare Lehräußerungen und Anordnungen verzichten. Das erste Vaticanum hat das **Unfehlbarkeitsdogma** strikte auf den Fall des feierlichen Gebrauchs der obersten Lehr- und Hirtengewalt des Papstes (Verkündigung und endgültige Entscheidung ex cathedra) in Glaubens- und Sittenfragen beschränkt. Mit dieser Einschränkung lehrt das Konzil zugleich, daß ein Papst jenseits des Gebrauchs seiner höchsten Lehrgehalt jeder persönlichen Sünde fähig ist, also auch der Sünde der Häresie.

Rahner vertritt damit gerade den **verwerflichen**, blind **autoritätsgläubigen** Papismus, der es so weit gebracht hat, daß in der heutigen katholischen Kirche auf bloße Autorität hin und mit Verzicht auf **eigenständiges** Urteil unbeschrieben gleichermaßen wahre und irrige Lehren von oben angenommen werden. Dieser Papismus was das trojanische Pferd, in dessen Bauch der **Progressismus** in die Kirche geschleppt wurde und alles überrollen konnte. Seine Ursprünge liegen, und dies muß einmal deutlich gesagt werden, bereits in der Kirche vor dem zweiten Vaticanum: nämlich in einem **objektivistisch-passivistischen** Verständnis des Autoritäts- und **Gehorsamsprinzips**, und in einem **mechanistischen** Verständnis der päpstlichen **Unfehlbarkeit**. Indem Rahner sich hinter diesen **autoritätsgläubigen** Papismus stellt, redet er einem auf **selbständigen** Mitvollzug der Glaubenseinsicht **verzichtenden Kadavergehorsam** das Wort. Er fällt, welche Ironie, in eine von ihm anderweitig zu Recht kritisierte Position zurück.. Der **hemdsärmelige**, krampfhaft als liberal erscheinen wollende Rahner ist damit **igentlich** der Reaktionär, als den

1) **Quellenachweise** und weitere Quellen siehe bitte **EINSICHT-Register**, Jahrgang 1-4, Stichworte: "Papst", "Paul VI.", "Häresie vor dem Amtsantritt".

er Lefêbvre aufbauen möchte. Letzterer hingegen ist, wie nicht **progressistisch**, so auch nicht konservativ, vielmehr verwirft er diese falsche Alternative, weil er **ausschließlich** die wahre Lehre vertreten **will**.

Im Sinne des gen. Papismus forderte auch Paul VI. von Erzbischof Lefêbvre keineswegs die Unterwerfung unter die wahre Lehre, sondern - man höre und staune - in einem persönlichen Schreiben an den Erzbischof Unterwerfung unter seine eigene Person. Dies ist reaktionärer Rückfall in heidnische Proskynesis, die auf einer auch in der Konsequenz des gen. Papismus liegenden **Identifizierung** des menschlichen Inhabers der höchsten Gewalt mit Gott beruht. Aus diesen Gründen waren Vaticanium II und die nachkonziliaren Reformen eine Revolution von oben mit Hilfe eines pervertierten Autoritäts- und Gehorsamsprinzips.

Exkommuniziert oder **innerkirchlich** geächtet wird deshalb heute nicht, wer sich gegen den dreieinigen Gott, gegen den Gottmenschen Jesus Christus, gegen die Kirche als Leib Christi, gegen die Traditionen, gegen die wahre Lehre (die Dogmen), gegen die Sakramente und gegen die kirchlichen **Amtspersonen** wendet, sondern wer Kritik an den das Amt innehabenden **individuellen** Personen und ihrer **unerträglichen** Amtsanmaßung übt. Der Gehorsam gegenüber Gott und wahrer Lehre wurde durch Gehorsam gegenüber der **individuellen** Person, gleich was diese befiehlt, ersetzt. So wurde auch der Erzbischof primär keineswegs aus sachlichen **Gesichtspunkten** verurteilt, etwa wegen seiner Gegnerschaft zu **Vaticanium II**, denn letztere war ja schon seit Jahren bekannt. Vielmehr wurde er erst verurteilt, als er im November 1974 in seine **Vorwürfe** auch Paul VI. persönlich und das **modernistische Rom** einbezog. Letztere setzen also ihr eigenes Subjekt absolut und ordnen diesem die Wahrheit unter. Mit ihrer **Gehorsamsforderung** gegenüber ihrer individuellen Person verlangen sie von den Gläubigen **Götzendienst**. Sie machen sich selbst zum goldenen Kalb. Und Rahner sekundiert dazu in Wort und **Schrift**.

Ein letzter Punkt: Streng genommen bezeichnet Erzbischof Lefêbvre nicht Paul VI. als häretisch, sondern nur noch den Bischof **G.B. Montini**, weil dieser für ihn konsequenterweise aufgrund seiner Häresie nur noch dem Anschein nach das Amt des Papstes innehaben kann. Die weiteren Schritte, die in der Konsequenz der Anklage Erzbischof Lefêbvre liegen, sind deshalb klar: formelle Anklageerhebung gegen Paul VI. wegen Häresie, Schisma und Ärger vor der ganzen Kirche (der rechtgläubigen, wie sich versteht); ordentlicher Prozeß mit der **Feststellung**, daß sich Paul VI. und der ihm anhängende Episkopat selbst aus der Kirche **ausgeschlossen** haben und damit ihrer **Ämter ipso facto** verlustig sind. Der folgende Schritt ist die Wahl eines neuen Papstes durch die verbliebenen **rechtgläubigen Kardinäle** bzw., wenn es keine solchen mehr gibt, durch den Klerus der Diözese Rom. Hiermit ist auch Rahners höhnische Frage beantwortet, woher denn Lefêbvre einen neuen Papst "herbringen" wolle und woher dieser seine Legitimation bekomme. Dies geht ganz regulär nach den Anordnungen der Kirche für den Fall der Häresie eines Papstes und den Bestimmungen des Kirchenrechts für die damit eingetretene Sedisvakanz. Flehen wir zu Gott, daß der **hochwürdigste** Herr Erzbischof sich zur Initiierung und Durchführung dieser Schritte durchringt!

Fazit: Erzbischof Lefêbvre bestreitet nicht die Autorität des Papstes Pauls VI., noch viel weniger bestreitet er das Papsttum als solches, sondern nur die **scheinpäpstliche** Autorität G.B. Montinis, also die usurpierte Autorität. Erzbischof Lefêbvre ist für das Papsttum und jeden legitimen Papst; darum ist er gegen Paul VI.

II.

Rahner sagt ferner, Erzbischof Lefêbvre solle sich um den Aufbau der Kirche bemühen, "die in einen Dialog mit der Zeit kommt, ... und nicht nur Freimaurer und Protestanten **beschimpfen**." Dieser **Vorwurf** bezieht sich

auf **Ausführungen**, die Lefêbvre in Lille machte und wie folgt lauteten: "Das Konzil hat die Ehe der Kirche mit der Revolution vollzogen, aber was die (**Französische**) Revolution gemacht hat, ist nichts, verglichen mit dem, was das Konzil ausgerichtet hat. Aus der ehebrecherischen Verbindung zwischen der Kirche und der Revolution können nur Bastarde hervorgehen. Eine Solche Verbindung zeigt sich im 'Dialog', [der] auf dem Prinzip der Gleichheit zwischen Wahrheit und der Lüge [beruht]. Man kann keinen Dialog mit den Protestanten führen: wir lieben sie, und deshalb wollen wie sie bekehren. Man kann keinen Dialog mit den Freimaurern noch mit den Kommunisten **führen**, denn es gibt keinen Dialog mit dem Teufel. Nicht wir sind im Schisma, sondern die konziliare Kirche. Wenn es **geschieht**, daß der Papst sich von der Wahrheit **entfernt**, können **wir** ihm nicht länger folgen." (Zitiert nach FAZ vom Samstag, dem 4.9. 76, Seite 6).

In keinem Fall werden nach diesem Text die Protestanten beschimpft, vielmehr sagt der Erzbischof das gerade Gegenteil, nämlich er liebe sie! Der Wille zu ihrer Bekehrung, der für die Kirche, da sie im Besitz der Wahrheit und durch den **Missionsbefehl** Christi zur Bekehrung der Irrenden verpflichtet ist, ist für die Kirche der eindeutigste Ausdruck ihrer Liebe! Soll dies ein Beschimpfen sein, dann hat Jesus auch die Heidenvölker beschimpft, als er seinen Aposteln den **Missionsbefehl** gab.

Rahner wirft Lefêbvre vor, die Autorität des Papstes zu bestreiten, und er selbst bestreitet im selben Atemzug die Autorität Christi! Der **Missionsbefehl** und die Bekehrung sind ein Akt der Liebe, weil die Irrenden allein dadurch der ewigen Seligkeit teilhaftig werden können, während sie, bleiben sie im Irrtum verstockt und lehnen sie Glaube, Taufe, bzw. Rückkehr zur Kirche ab, laut Jesu **Missionsbefehl** verdammt werden! Rahner kümmert sich also mit seinem Vorwurf gegen den Erzbischof sehr fürsorglich um die ewige Verdammnis der **Protestanten!** Welch neue, bisher ungeahnte Spielart **heideggerischer** Fürsorge.

Für Rahner ist wie für seinen Lehrmeister Heidegger die Wahrheit **geschichtlich relativierbar**. Daraus erklärt sich, daß für ihn die Kirche, die mit **Absolutheitsanspruch** und **kategorischer** Forderung zur Bekehrung auftritt, intolerant und fanatisch sein muß. Nach diesem Prinzip muß es natürlich auch als Beschimpfung empfunden werden, wenn einem anderen die Wahrheit über seinen Irrtum offen hingesagt wird.

Auch die obige Aussage des Erzbischofs über die Freimaurer und Kommunisten ist keineswegs eine **Beschimpfung**, denn diesen beiden Bewegungen liegen teuflische Prinzipien zugrunde. Das ist die reine Wahrheit, die natürlich von Freimaurern und Kommunisten aus ihrer Sicht als Beschimpfung **empfunden** wird; doch ist diese Sicht in Wahrheit subjektiv, denn was sie als Beschimpfung empfinden (subjektiv), das muß selbst noch keineswegs eine Beschimpfung **sein**. Wo steht denn wohl Rahner, wenn er hier mit den Freimaurern so sehr **mitempfindet**?

Daß Lefêbvre den einzelnen Kommunisten oder Freimaurer mit seiner obigen Aussage als Teufel bezeichnen wollte, wäre im Kontext seiner Predigt eine abwegige Annahme. Denn er spricht dort zunächst von Prinzipien, nämlich Wahrheit und Lüge sowie deren **Gleichrangigkeit** im Dialog. Die Ausdrücke "die Freimaurer, die Kommunisten" sind damit von der **prinzipiellen** Seite zu verstehen und nicht als Summe aller Einzelnen: als die der Freimaurerei und dem Kommunismus **zugrundeliegenden** Prinzipien. Folglich ist auch dieser Vorwurf Rahners **gegenstandslos**.

Sehen wir uns zuletzt noch an, wie das konziliare Prinzip des Dialogs heute in seiner praktischen Anwendung in der Reformkirche gehandhabt wird. Da hat z.B. Paul VI. mit der **kommunistischen** Regierung Ungarns über den **Märtyrerkardinal** Joseph Mindszenty und dessen Verhalten nach seiner Exilierung **dialogisiert**, hat Auflagen entgegengenommen, ja sogar Geheimabsprachen hinter dem Rücken dieses treuen Dieners seiner Kirche getroffen. Das ist genau so, wie wenn Jesus z.B. mit Herodes über das Schicksal Johannes des Täufers, womöglich noch hinter dessen

Rücken, verhandelt und **Geheimabsprachen** vereinbart hätte, etwa der Art, daß Johannes nach seiner Freilassung den Vorwurf des Ehebruchs gegenüber Herodes aufgeben müsse. Daß Jesus nicht so verfahren ist, genau das wirft ihm die konziliare Kirche heute im Prinzip vor! Und weiter wirft sie ihm vor, daß er das Prinzip des Friedens dem Prinzip der Wahrheit **untergeordnet** hat und sein Wort wie ein **zweischneidiges**, alles durchringendes und scheidendes Schwert ist; sie wirft ihm weiter vor, daß er nicht mit Herodes, Pilatus, Annas und Kaiphas **dialogisierte**, um Frieden und Entspannung in Palästina sicherer zu machen, wie es so vorbildlich Paul VI. mit Gromyko, Podgorny, den **Frelimos**, den Nordvietnamesen, Idi Amin, ja sogar der UNO und dem ganzen **Weltkirchenrat** tut. Sie wirft ihm ferner vor, daß er in einem antiquierten Freund-Feind-Denken befangen war, von den Segnungen des **Liberalismus**, Sozialismus, Kommunismus, Heils-**universalismus** und einem irdischen Paradies noch nichts wußte, deshalb eine ewige Hölle verkündete und sein Bundesblut nicht für alle vergossen hat. Sie wirft ihm vor, daß er nicht den Frieden bringen wollte, sondern das Schwert und daß er die Lauen, die weder heiß sind noch kalt, aus seinem Munde ausspeien wird. Sie wirft ihm damit zuletzt vor, daß er absolut, die Wahrheit, daß er Gott ist.

Mit einer solchen Kirche und ihren "nützlichen Idioten" (**Levin**) will Erzbischof **Lefêvre** keine **Gemeinschaft**, denn sie ist nicht mehr wahre Kirche. Und damit ist der Erzbischof absolut im Recht. **Gott sei mit ihm!**

DIE LITURGISCHE REBELLION GEGEN PAPST PIUS XII,

von

H.H. Walter W.E. Dettmann

VII.

Der Fastenhirtenbrief des Erzbischofs Montini von Mailand aus dem Jahre 58

Vorbemerkung: Das Rundschreiben Papst Pius' XII. über die Liturgie, das mit den Worten beginnt: "Mediator Dei", ist hier zitiert nach der "offiziellen deutschen **Übersetzung**" des **Rex-Verlages** in Luzern, mit Druckerlaubnis des Bischöfl. Ordinariates Basel-Lugano 1948.

Soviel Verdrehung und Entstellung gegenüber den Absichten des päpstlichen Rundschreibens "Mediator Dei" ist nirgends zu finden wie im Mailänder Hirtenbrief des Erzbischofs G.B. Montini vom Jahre 1958, sieben Monate vor dem Tode Papst Pius' XII.

Dieser Hirtenbrief mit seinem Titel: "Erziehung zur Liturgie" war ein **Trompetensignal** und ein **Fanfarenstoß**, womit zum Sturm gegen die Verteidiger der **tridentinischen** Messe geblasen wurde, weil man wußte, daß der letzte "**tridentinische**" Papst bald im Sterben liegen werde.

Das **Trompetensignal** wurde in ganz Europa gehört und verstanden: Der Hirtenbrief Montinis war bereits im gleichen Jahre 1958 ins Deutsche übersetzt und im Liturgischen Jahrbuch von Trier veröffentlicht worden. Als Montini dann im Jahre 1963 endlich Papst geworden war, ließ das Liturgische Institut in Trier ihm zu Ehren eine Sonderausgabe dieses **Hirtenbriefes** drucken. Darin stand im Vorwort jenes bekannte Zitat aus dem Brief Montinis an Bischof Carlo Rossi vom 30. Juni 1953 (dreißig!), das **z e h n** Jahre lang die Runde in der gesamten liturgischen Bewegung Europas gemacht hatte:

"Nichts ist in der Tat in dieser ernstesten und doch an Hoffnungen reichen Stunde so dringend wie die Aufgabe, das Volk Gottes, die große Familie Jesu Christi, zu der kräftigen Speise der liturgischen

Frömmigkeit zurückzurufen ..."

In dem Mailänder Hirtenbrief von 1958 ging es also nicht nur um die üblichen Ermahnungen eines Bischofs zur jährlichen Fastenzeit, sondern um etwas mehr. Es ging um die Vorbereitungen zur totalen Veränderung der **tridentinischen** Messe; es ging um die Beseitigung des römisch-katholischen Meßopfers und um die Einführung des ökumenischen Abendmahles.

Erzbischof Montini, dem Papst Pius XII. wohlweislich vier Jahre lang die Kardinalswürde verweigert hatte, wollte der Welt in eleganter Weise **signalisieren**: "Jetzt ist **m e i n e** Stunde gekommen!". Er gab sich den Mailändern gegenüber "**väterlich**" und schrieb: "Wir wollen in diesem väterlichen Wort zur Fastenzeit uns nur einen einzigen Punkt aus dem überreichen Stoff vornehmen, denjenigen, den die Enzyklika Mediator Dei des **gegenwärtigen** Papstes mit einer **autoritativen** Deutlichkeit empfiehlt, ja befiehlt, wie es nicht beredter und verpflichtender geschehen könnte, nämlich die Mittätigkeit des Volkes bei der heiligen Liturgie" (Nr.5).

Mit einer blendenden und weitausholenden Geste hatte Moatini damit ein großes Programm angekündigt, das ganz im Sinne des beim Volke beliebten Papstes zu sein schien. In Wirklichkeit aber bekamen die Gläubigen in Mailand und in Europa die erste Kostprobe von der einmaligen Kunst Montinis, Papst und Kirche raffiniert zu hintergehen.

"Mit **autoritativer Deutlichkeit**" hatte Papst Pius XII. gesagt: "Jene verdienen Anerkennung, die, um dem christlichen Volk die Teilnahme am **eucharistischen** Opfer leichter und **heilbringender** zu machen, bei passender Gelegenheit den Leuten das 'römische Meßbuch' in die Hand zu geben suchen, so daß die Gläubigen, dem Priester verbunden, mit denselben Worten wie er und **mit** den gleichen Gesinnungen der Kirche mitbeten ..." (Mediator Dei Nr. 81).

Der Erzbischof von Mailand und ehemalige Prostaatssekretär des Papstes hatte jedoch nicht das geringste Interesse daran, den Gläubigen das Römische Meßbuch in die Hand zu geben. Das kam nicht daher, weil in Mailand der **Ambrosianische** Ritus **gleichberechtigt** neben dem römischen Ritus existiert, sondern weil G.B. Montini schon Jahrzehnte vor seiner Mailänder Zeit mit jenen Kreisen der liturgischen Bewegung in Verbindung war, die das römische Meßbuch ganz beseitigen wollten.

Zwar sagt Montini in einem späteren Teil seines **Hirtenbriefes**: "Ich empfehle nach Möglichkeit den Gebrauch des Meßbuches, wenigstens des **sonntäglichen**" (Nr.34). Aber dies waren nur leere Worte, die bloß für den damaligen Augenblick gelten sollten.

Denn der Erzbischof ging aufs Ganze. Er schrieb die verwegenen Worte: "Unsere Religion muß den Ausdruck wiedergewinnen, der ihrer wirklichen Natur angemessen ist" (Nr.3).

Für Montini war die **tridentinische** Messe nicht mehr jener Ausdruck, der der wirklichen Natur unserer katholischen Religion angemessen ist. Er behauptete, es gebe **zwei Hindernisse**, die dem Verständnis der Liturgie beim Volk im Wege seien; das erste sei die lateinische Sprache, und das zweite sei "die Form, in die die Liturgie das Gebet der Kirche und die göttlichen Mysterien kleidet" (Nr.34 u. 35).

Diese Sätze waren **Trompetensignale** für die liturgische Bewegung in Europa und Amerika, wo man auch schon seit 1948 trotz "Mediator Dei" die Messe mit dem Gesicht zum Volke las ("**Liturgisches** Jahrbuch 1951, Seite 27).

Papst Pius XII. hatte in seinem **Rundschreiben** gesagt: "Die Kirche führt getreu dem von ihrem Stifter erhaltenen Auftrag das Priesteramt Jesu Christi vor allem durch die heilige Liturgie weiter" (Med. Dei Nr.3). Ferner hatte er gesagt: "Vor allem **muß** darauf gesehen werden, daß alle mit gebührender Ehrfurcht und mit schuldigem Glauben den Anordnungen nachkommen, die das Trienter Konzil, die römischen Päpste, die Ritenkongregation, erlassen und die liturgischen Bücher über den äußeren Vollzug des öffentlichen Kultes festgelegt haben" (Med. Dei Nr. 136).

Montini dagegen sagte den Mailändern und den deutschen Lesern seines "Hirtenbriefes", die Form, "in die die Liturgie das Gebet der Kirche und die göttlichen Mysterien kleidet", sei ein Hindernis für die Gläubigen!

Dabei wagte er es noch, sich auf "Mediator Dei" zu berufen. Dies ist das **Unerhörteste**, daß der einstige persönliche Mitarbeiter Papst Pius' XII. die **Unehrllichkeit** seines eigenen Vorgehens zur Grundlage der Erneuerung machen wollte.

"Die Liturgie stellt heute das Zentralproblem der Seelsorge dar" (Nr.4), rief der Erzbischof von Mailand im Jahre 1958 in die Welt hinaus. - Für Montini und die liturgische Bewegung war die Einführung der neuen Liturgie und die Beseitigung der **tridentinischen** Messe freilich das "**Zentralproblem**".

Aber Montini wußte auch schon seit dem Jahre 1947 und sogar schon seit 1943, daß das "Zentralproblem der Seelsorge" für den höchsten und obersten Seelsorger der katholischen Kirche, nämlich für Papst Pius XII., darin bestand, alle Gläubigen vor den falschen Zielen und Irrtümern der liturgischen Bewegung zu warnen und zu schützen.

Montini, der gesagt hatte: "Unsere Religion muß den Ausdruck wiedergewinnen, der ihrer wirklichen Natur angemessen ist", schrieb: "Ich möchte euch auffordern, über unsere liturgische Erziehung nachzudenken und einiges davon in die Tat umzusetzen" (Nr.4).

Ferner schrieb er: "Sie sollten den Eindruck gewinnen, daß ich die bessere Bildung aller, der Priester und der Gläubigen, in Richtung auf den heiligen Kult wünsche. Ein solches Vorhaben genügt, um unser Denken mitten in ein erregendes, **weitreichendes Gegenwartsproblem hineinzuführen**, nämlich die Beziehung zwischen **Seelsorgetätigkeit** und Liturgie, das **Liturgiewissenschaftler** und Vertreter der liturgischen Bewegung lang und breit erörtern und das den Kennern dieses überaus fesselnden religiösen Gebietes noch weiterhin zu erforschen, zu diskutieren und zu verbreiten bleibt, zum **offenkundigen** Nutzen der religiösen Kultur und der Frömmigkeit des christlichen Volkes" (Nr.5).

Eigentlich hätte Montini sagen müssen: "Ich möchte euch auffordern, mit mir zusammen das Rundschreiben Mediator Dei von Papst Pius XII. über die Liturgie Seite für Seite genau zu lesen".

Er hätte sagen müssen: "Die bessere Bildung aller Priester und Gläubigen wird **gewährleistet**, wenn wir unser Denken ganz und gar vereinigen mit den Wünschen des obersten Seelsorgers der römisch-katholischen Kirche und wenn wir uns fernhalten von den **absonderlichen Gedanken**, die die sogenannten **Liturgiewissenschaftler** und Vertreter der liturgischen Bewegung schon viele Jahrzehnte lang und breit erörtern. Diese Leute haben kein Recht, hinter dem Rücken des Papstes die **tridentinische Messe abzuschaffen** und das **ökumenische Abendmahl einzuführen**".

Aber Montini sah schon den Sterbetag des Papstes kommen; er sah den Tag, an dem "unsere Religion einen neuen Ausdruck" bekommen sollte. Darum deutete er an, daß er Kenntnis von geheimen Plänen der "**Liturgiewissenschaftler** und Vertreter der liturgischen Bewegung" besaß. Durch das Trierer Liturgische Jahrbuch von 1954 ist schwarz auf weiß bewiesen, daß Montini zur Zeit seines Mailänder Hirtenbriefes mindestens schon vier Jahre lang Kenntnis von allen Plänen zur radikalen Änderung der **tridentinischen** Messe auf der ganzen Erde hatte.

Der Erzbischof von Mailand behauptete, diese geheimen Pläne seien "ein überaus fesselndes religiöses Gebiet, das man zum **offenkundigen** Nutzen der religiösen Kultur und der Frömmigkeit des christlichen Volkes noch weiterhin erforschen, d i s k u t i e r e n und v e r b r e i t e n" müsse.

Alle diese Dinge besprach Montini aber nicht mit dem obersten Seelsorger der katholischen Kirche, sondern hielt sie vor diesem geheim. Erst kurz vor dem Tode des Papstes trat er damit unter Berufung auf "Mediator Dei" an die Öffentlichkeit!

Der Erzbischof von Mailand hat das Rundschreiben Mediator Dei derartig "umfunktioniert", wie man heute zu sagen pflegt, daß es kaum noch einen Zweifel daran geben kann, daß er die Hand dabei noch mehr im Spiele hatte, als bisher bekannt war. Er hat das Rundschreiben gegenüber den Anhängern der liturgischen Bewegung "entschärft"; er hat es verharmlost und ihm eine ganz andere Zielrichtung gegeben. Die Warnungen Papst Pius' XII. vor den Irrtümern der liturgischen Bewegung hat Montini praktisch in ein Nichts aufgelöst. Er überschlug sich beinahe in einer Menge von allgemeinen Lobsprüchen über die Enzyklika, ohne auch nur auf eine einzige wichtige Einzelheit einzugehen.

* * *

*

DIE UNTERSTÜTZUNG

von

Paul Scortesco

(aus "Lumière", No.149, übers. von Dr. Ambros Kocher, Solothurn)

Paul VI. und der französische Episkopat haben allen Grund sich zu freuen: sie haben eben eine unerwartete Hilfe bekommen, aber von nun an in offizieller Eigenschaft von Seiten der Soviets. Die "Iswestia" bekämpft in heftiger Weise Mgr. Lefebvre: Er ist rechtsextrem; er ist ein Bischof der OAS, der den europäischen Neofaschismus neu gruppiert.

Zunächst lacht man und freut sich: Die Roten derart offen als Gegner zu haben, beweist, daß man sich auf dem richtigen Weg befindet. Dann aber denkt man weiter, und man entdeckt hinter dem Manöver und dem Einverständnis die zu erwartende Taktik, die man gegen Mgr. Lefebvre anwenden will, und die sich bereits nach der Predigt vom 29. Aug. 76 in Lille abgezeichnet hat. Diese Rede ist eine traditionelle, absolut auf der Linie der hl. katholischen Lehre, bevor der "Sillon" - der von der Kirche von jeher verdammt wurde - und seine blutigen Bastarde der sog. christlichen Demokratie, anno 1945 die Hebel in die Hände genommen haben.

Alle Informationsorgane haben davon bloß Teilauszüge gebracht, welche die Äußerungen des mutigen Bischofs radikalisierten und sie als politische Stellungnahme ohne besondere Nuance darstellten und umwandelten. Die Strategie war ausgesucht: Moskau wird nun die Bewegung leiten, im vollen Einverständnis mit dem Episkopat und - bis auf neue Anweisungen - mit dem Vatikan.

Mgr. Lefebvre und die treuen Katholiken werden von nun an als "äußerste Rechte", "Faschisten", und mit Schauder als "Nazis" bezeichnet. Das ergibt ein "besessenes Motiv", Spitzel werden herumgeschickt werden. (Man hat davon bereits einen Vorgeschmack mit dem Flaschen-Attentat gegen Etchegaray, der sich als "Mitterand" des Episkopates darstellen wollte.) Man wird nach dem Wolfe schreien. Man wird Maßnahmen fordern. Es wird sich leicht ein Deutscher finden, der als achtjähriger in der Hitlerjugend kämpfte, oder ein Franzose, der in der Miliz eingestellt war. Man wird verbieten. Man wird drohen. Man wird schlagen.

Ja, auf dem Wege der "Iswestia" erwarten uns die Gefängnisse. Seit mehr als 10 Jahren durchgehen wir wieder diesen vorwarnenden Ausspruch von Georg Bernanons: "Eine neue modernistische Invasion beginnt. Hundert Jahre der Konzessionen, der Doppelzüngigkeit haben es der Anarchie gestattet, den Klerus zu fassen. Das Ordnungsprinzip kann nicht mehr auf die große Zahl dieser Deklassierten rechnen. Nach meiner Ansicht werden unsere Söhne in den "Truppen" der Kirche auf der Seite der Mächte des Todes kämpfen. Ich werde erschossen werden durch Bolschewiki-Priester, welche den "Contrat social" in der Tasche und das Kreuz auf der Brust tragen werden". Diese Priester sind nun zu Bischöfen geworden!

MEIN VOLK, GEDENKE DOCH!

(Mich. 6,5)

von

H.H. Dr.theol. Otto Katzer

Diese Übersicht ist nicht für jene geschrieben, die geistig blind sind, und dazu auch noch nicht sehen wollen, weshalb sie keine Einsicht gewinnen können! Zu denen gehören alle diejenigen, welche eine schwere Sünde gegen den Glauben und die Hoffnung begangen haben, und diese nicht bereuen. Das gilt besonders für den Klerus, und sei es auch der Papst selbst, die das **Tridentinisch-Vatikanische** Glaubensbekenntnis nicht eingehalten haben, welches sie zum ersten Mal vor der **Subdiakonatsweihe** ablegen mußten und welches sie **u n w i d e r r u f l i c h** bis zum letzten Atemzug bindet, wie ja in diesem Eid ausdrücklich angegeben ist. Es ist kein bloßes Glaubensbekenntnis, es ist ein Eid und Gelübde zugleich. Alles, was von der heiligen Kirche überliefert, definiert und deklariert wurde, besonders, was den Primat und die **Infallibilität** des römischen Papstes anbelangt, wird von dem **Eidleistenden** ohne jeden Zweifel angenommen und bekannt. Alles, was dem entgegengesetzt ist, wie auch alle von der Kirche verdammt, verworfen und mit dem Kirchenbann belegten Häresien von dem, der den Eid leistet, ebenfalls verurteilt, verworfen und **anathematisiert**. Auch verpflichtet er sich, dasselbe von denen anzufordern, die seiner Fürsorge anvertraut werden. Das alles gelobt und schwört er, und bittet Gott und die heiligen Evangelien Gottes, ihm dabei behilflich zu sein. 1)

Bereits einem Volksschüler ist es bekannt, daß mit einer Todsünde sofort die **heiligmachende Gnade** verloren geht, und mit ihr alle von Gott **eingeflossenen Tugenden**, den Glauben und die Hoffnung ausgenommen, wenn es sich nicht um eine Sünde gegen den Glauben und die Hoffnung handelt. Diese vegetieren weiter. Meineid und Eidbruch sind, was das Glaubensbekenntnis anbelangt, eine schwere Sünde gegen den Glauben. Infolgedessen gehen auch der **göttliche Glaube** und die Hoffnung verloren, und das, was übrig bleibt, ist ein Torso von rein menschlichem Glauben, soweit dieser überhaupt noch weiterbesteht. Leider sind das nicht alle traurigen Folgen des Verbrechens! Der hl. Thomas von Aquin macht darauf aufmerksam, daß infolge des Verlustes der **heiligmachenden Gnade** der Geist nicht mehr erleuchtet wird, um richtig sehen zu können, und das Herz nicht mehr angespornt wird, um entsprechend leben zu können. 2) Dieser Zustand dauert so lange an, bis die Sünde bereut, gebeichtet und gesühnt wird. "Ihr werdet wissend werden", lautete die **Einflüsterung** des Teufels, die auch heute noch durch die ganze **Menschheitsgeschichte** hindurch vernehmbar ist! Nicht das, was Gott in der Offenbarung, Tradition, durch das Lehramt der hl. Kirche verlauten läßt, ist **entscheidend**, sondern **das**, was dem menschlichen Gutdünken entspricht, und dieses ist gar mannigfaltig, wie wir heute besonders sehen können.

"Es klingt wie ein **abgedroschener Schlager**", würde der Vorsitzende des **Tridentinischen Konzils**, Kard. Hosius nach heutiger Art sagen: "Den Kelch den Laien, den Priestern Weiber und die Volkssprache in die Liturgie!" 3) Diese drei Forderungen wurden der Kirche von **seiten** der Neuerer aller Zeiten bei jeder nur denkbaren Gelegenheit vorgelegt. Sie stellen also keine Neuigkeit dar, welche unsere angeblich **fortgeschrittene** Zeit erst fordern konnte.

Im Jahr 1937 erschien im **Staatssekretariat** als Substitut Monsignore Montini. Er hatte das volle Vertrauen Papst Pius XI., wie auch das snäter Pius XII., der leider zu **vertrauensvoll** war. 1952 wurde Montini **Pro-Staatssekretär**. Aufgrund gewisser Ereignisse wird er am 3.11.1954 zum Erzbischof von Mailand ernannt: Promoveatur, ut amoveatur, er sei erhöht, damit er entfernt sei. Seine Anwesenheit im **Staatssekretariat** war nicht mehr wünschenswert!

Das Gären in den Reihen der Kirche, welches seit Beginn nie aufgehört hatte, kam nach dem II. Weltkrieg wieder zum Durchbruch. Zuerst in den **ängsten** Reihen des Klerus. Anonym wirkten bereits unheilvoll die Schriften von Teilhard de Chardin. Es wurde, besonders in Frankreich, behauptet, daß unsere Zeit die **scholastische** Terminologie nicht versteht, und es wäre besser, sie durch Termini der modernen Philosophie zu ersetzen. Dabei dachte man gar nicht daran, daß diese Terminologie überhaupt nicht einheitlich war, und daß derselbe Terminus bei dem einen Philosophen anders gebraucht würde als beim anderen, ja sogar, und Teilhard ist darin Meister, daß bei dem gleichen Philosophen, was den Inhalt und den Umfang einzelner **Termini** anbelangt, dieselben Termini sich nicht immer vollauf decken. Pius XII. war dem erst zugeneigt, als jedoch die Blondel'sche Definition der Wahrheit - "Die Wahrheit ist die Konformität des Geistes mit dem Leben" - zum Gebrauch gelangte, und drohte, in noch eine krassere überzugehen - Wahrheit ist eine Funktion des Menschen und seiner Bedürfnisse" -, **un** man an dem Terminus '**Transsubstantiation**' zu rütteln begann, erwachte Pius XII. und machte der **Neuerungssucht** ein Ende. Am 19.9.1946 äußerte sich der Papst mit Bezug auf die neue Theologie folgendermaßen im "Osservatore Romano": "Sollte man so etwas annehmen, was wird da mit den **unveränderlichen** Dogmen geschehen, was mit der Einheit und Festigkeit des Glaubens?" 4)

Es ist klar, daß all dies seinen Widerhall im Bereich der Liturgie haben mußte. Montini gehörte zu den Neueren, ja er war ihr ungenanntes Haupt. Die Modernisten wollten sich durchsetzen, wo immer es möglich sein sollte. So im September 1953 u.a. beim liturgischen Kongreß von Lugano, wo man Pius XII. einfach hintergangen hatte, und im Jahre 1956 beim Kongreß in Assisi, wozu Pius XII., neben anderem, bereits klar erklären mußte, daß die Lostrennung des Tabernakels vom Altar bedeutet, daß zwei Sachen voneinander getrennt werden, die ihrem Ursprung wie auch der Natur nach zusammengehören, da der Herr im Tabernakel als lebendiges Andenken an Sein Opfer und Sein Leiden gegenwärtig ist. Ferner unterstrich er auch die unbedingte Verpflichtung (obligation inconditionée) des Gebrauchs der lateinischen Sprache im lateinischen Ritus. 5) Das alles half nichts.

Den eigentlichen Angriff auf die bestehende Ordnung kam von seiten des Erzbischof Montini in seinem Hirtenbrief zur Fastenzeit 1958: "Su l' educazione liturgica" (d.i.: Über die liturgische Erziehung) In diesem Hirtenbrief lobt Montini die Enzyklika "Mediator Dei" von Pius XII. und fordert - **s c h e i n b a r** - im vollen Einklang mit ihr die aktive Teilnahme der Gläubigen am hochheiligen Opfer. Den Schwerpunkt der aktiven Teilnahme legte Montini auf das Äußere, während Pius XII. diese richtig im inneren **Mi^vvollzug** der Hl. Messe sieht. Die damalige aktive Teilnahme des Volkes an der Liturgie genügte Montini nicht! Der Rosenkranz, der Kreuzweg und andere Meditationen sind zwar gut, passen aber nach ihm nicht in die Messe hinein. Alle müssen alles sehen, alles hören, alles verstehen und an allem teilnehmen. Es ist nun **verständlich**, daß der **Altar-(tisch)** in der Mitte oder wenigstens vor der Versammlung **sein** muß, wenn die Sinne (l'impiego dei sensi) in Anspruch **genommen** werden sollen; der Lautsprecher feiert seinen triumphalen Einzug in die Kirchen, so daß es keinen Winkel in der Kirche mehr gibt, wo man in sich zurückgezogen verbleiben könnte. Selbst das heilige Geheimnis darf nicht verborgen bleiben, als ob das Tridentinum **diesbezüglich** nichts bestimmt hätte 6), und selbst die Apostolische Konstitution Papst Clemens XI. "Unigenitus" nicht darauf hingewiesen hätte, daß eine solche Forderung nicht dem katholischen Geiste entspringt! Dazu bemerkt La Fontaine S.J. in seinem Kommentar zu dieser Bulle, daß diese angebliche **Notwendigkeit** dem calvinischen Dogma entspricht, welches alle Katholiken stets als Irrtum verachtet haben und welches wie das Alte als auch das Neue Testament widerlegen. 7) Als ob Montini nichts von der Verdammung der Übersetzungen (zum öffentlichen Gebrauch! O.K.) des Römischen

•Missales in die verschiedenen Sprachen gehört hätte, wie Alexander VII. am 21.1.1661 **d e f i n i e r t** hatte, als ob im Denz. 1436, 1533, 1566, die neben der Bulle "**Unigenitus**", die Apostolische Konstitution seines Vorgängers Pius VI. "**Auctorem fidei**" nicht bekannt wäre und er nie etwas von der Meinung seines Vorgesetzten und ehemaligen Mitarbeiters Pius XII, vernommen hätte, beginnt er in seinem berüchtigten Hirtenbrief, seiner Einstellung aber völlig **entsprechend**, von dem Hindernis der lateinischen Sprache (L'ostacolo della lingua latina) zu sprechen. Es ist ja klar: wenn alle verstehen sollen, und selbst die Priester das Latein nicht mehr so beherrschen, wie sie es sollten und könnten, muß es durch die **Landessprache** ersetzt werden!

Aus dem, was bisher ausgeführt wurde, ist völlig klar ersichtlich, daß die heutige "neue Messe" ein Geisteskind Montinis ist, und ihm keineswegs aufgezwungen wurde, wie so manche behaupten. Das ist auch aus dem weiteren ersichtlich.

Als Papst Pius XII. mit dem Inhalt des **Hirtenbriefes** bekannt gemacht wurde, ließ er Montini kommen. Von einer Reue zeigte Montini keine Spur. Zu der Zeit wußte er bereits, daß er eines Tages Papst werde. Das prophezeite ihm Padre Pio, aber auch sonst galt es in **diplomatischen** Kreisen Roms als sicher; sobald Montini, so sagte man, den Kardinalshut hat, hat er auch die Tiara in der Tasche. Was sich zwischen Pius XII. und Montini abgespielt hat, ist schwer zu sagen. Das eine ist sicher: Montini widerrief nichts von dem, was er im Hirtenbrief gefordert hatte, und sein Vorsatz war, alles **durchzusetzen**, bis sich ihm die Möglichkeit dazu bieten würde - also gerade das Gegenteil von dem, was Papst Pius XII. von ihm erwartete. **Infolgedessen** sah sich Pius XII. gezwungen einzuschreiten, und den Einfluß der **modernistischen** Gruppe, deren Oberhaupt Montini war, zu brechen. Dies geschah durch die am 3.9.1958 von der **Ritenkongregation** herausgegebene Instruktion zu seinen Enzykliken "Musicae sacrae disciplina" und "Mediator Dei". Diese Instruktion wurde von ihm "speciali modo" approbiert, und somit zum Gesetz! Auf 34 Seiten wird in ihr genau angegeben, was gestattet ist und was nicht. Die liturgische Sprache ist allein die lateinische, es ist nicht gestattet, den liturgischen Text, auch wenn er genau in die **Landessprache** übersetzt wäre, zu singen. Dort, wo bei stillen **Hl.** Messen die Gläubigen aktiv teilnehmen (z.B. der Ministrant), ist allein die lateinische Sprache gestattet, sie dürfen aber nicht die **entsprechenden** Teile des **Proprium**, Ordinarium und Canonis Missae laut mit dem Priester rezitieren. Allein an Sonn- und Festtagen ist es **wünschenswert**, daß die Epistel und das Evangelium von einem Lektor (während der Priester sie still lateinisch liest; O.K.) in der **Muttersprache** vorgelesen werden. Die Sprache des **Gregorianischen** Chorals ist nur die lateinische!

Was die aktive Teilnahme betrifft, wird gefordert, daß die Anwesenden, ein jeder auf die ihm eigene Weise, am hochheiligen Opfer teilnehme. Diese Teilnahme muß vorerst eine **i n n e r l i c h e** sein, nämlich aufgrund einer frommen Gegenwart des Geistes und eines mitfühlenden Herzens. Wohl ist es lobenswert, wenn die Gläubigen dem Priester mit Hilfe eines kleinen Missales bei den kirchlichen Gebeten folgen können, da aber nicht alle gleich imstande sind, den Ritus und die liturgischen Formeln richtig zu verstehen bzw die **Aufmerksamkeit** auch verschieden ist, bietet sich ihnen eine andere, geeignetere Art der aktiven Teilnahme an, nämlich fromm über die Mysterien Jesu Christi zu meditieren oder andere Gebetsarten zu gebrauchen.

Von der Konsekration an bis zum Pater noster wird Schweigen empfohlen, das Pater noster selbst darf laut von allen rezitiert werden, jedoch nur in der lateinischen Sprache.

Die Gläubigen sollen sich auf das engste mit dem **Hohenpriester** verbinden und mit ihm und durch ihn das Opfer darbringen und sich mit ihm aufopfern - mit ihm sakramental den Opfertod sterben -. Der Vorbeter - keine Frau ! - darf den Gang des **Hl.** Opfers nicht stören. Die Wiedergabe von Filmen und Lichtbildern ist strengstens verboten!

Wir müssen noch darauf hinweisen, daß die Konzelebration, als Assistenz von mehreren Priestern gedacht, unter gewissen Bedingungen zwar zugelassen ist, es sich jedoch dabei nur um eine einzige Hl. Messe handelt, nicht etwa um so viele wie Priester da sind. Synchronisierte Messen (also jene, die heute als konzelebrierte benannt werden), sind verboten. 10)

Montini und der modernistischen Gruppe blieb nichts anderes übrig als zu schweigen und zu warten. Nur herzlich wenige vom Klerus werden etwas von dieser Instruktion erfahren haben, wie sie selbst auch heute noch nichts von ihr wissen, wenn diese auch weiterhin die volle Gesetzeskraft behält. Der Grund liegt auch darin, daß es sich in dieser Sache n i c h t um eine bloß disziplinäre Angelegenheit handelt, sondern um eine dogmatische von größter Tragweite!

Von den Absichten und Hoffnungen Montinis wird sicher auch Pius XII. in Kenntnis gebracht worden sein. Das ist auch daraus ersichtlich, daß er in den letzten Jahren keine Kardinäle mehr ernannte, da er ja bei dieser Gelegenheit den Erzbischof von Mailand nicht übergehen konnte, und dieser war eben Montini. So mußte nach seinem unerwarteten Tod ein Zwischenpust eintreten, dessen Hauptaufgabe es war, Montini zum Kardinal zu ernennen, was auch geschah. Nun hat der Mohr seinen Dienst getan und konnte gehen. So hat Montini sein Ziel erreicht.

Es wäre sehr wichtig, den genauen Wortlaut der verschiedenen Eide zu kennen, die Montini nach seiner Wahl zum Papste zu leisten hatte - einmal abgesehen von dem eigentlichen Krönungseid. An und für sich genügt aber schon das Glaubensbekenntnis, welches er vor der Subdiakonatsweihe abzulegen hatte, vom Antimodernisteneid wieder einmal abgesehen. Sein hochgepriesenes "Credo" hat nichts zu sagen, wenn es nicht sogar nur eine Augenwischerei ist, um die Aufmerksamkeit vom eigentlichen Glaubensbekenntnis und Eid abzulenken; dieses eigene Credo verpflichtet ihn zu gar nichts! Auch deckt sich der Wortlaut der lateinischen Version nicht mit der italienischen und französischen.

Sollte er keinen Eid abgelegt haben nach seiner Papstwahl, was nicht denkbar ist, wäre seine Unaufrichtigkeit klar an den Tag gelegt: er will sein eigentliches Amt gar nicht antreten. Dann aber?... Könnte er da überhaupt als Papst betrachtet werden?

Daß es Montini mit der Einhaltung seines Tridentinisch-Vatikanischen Glaubensbekenntnisses nicht ernst meint, von den anderen Eiden ganz zu schweigen, zu deren Bruch er auch noch andere anstiftet, bestätigt u.a. folgende Tatsache: Im Jahre 1966 beauftragte er den Kard. Bea den alkatholischen Bischöfen in Holland mitzuteilen, daß die Unterwerfung unter das antijansenistische Formular von Papst Alexander VII. und der Gehorsam gegenüber der Apostolischen Konstitution "Unigenitus" von Papst Clemens XI. nicht mehr eine Vorbedingung (zum Dialog) sind, d.i. nicht mehr geschehen muß! 11) Nun sagt aber das von Benedikt XIII. plenissime bestätigte Konzil von Embrun - 1727 - über die Konstitution "Unigenitus": "Sollte jemand dieser Konstitution nicht mit dem ganzen Herzen und der ganzen Seele anhängen, oder einen wahren und aufrichtigen Gehorsam nicht leisten, der sei unter jene zu zählen, d i e i m G l a u b e n S c h i f f b r u c h e r l i t t e n h a b e n. Die Konstitution "Unigenitus" ist ein dogmatisches, definitives und unwiderrufbares Urteil jener Kirche, von der aus dem göttlichen Munde ausgesagt wird: Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen." 12) Durch die angeführte Äußerung Montinis wird infolgedessen auch die Infallibilität geleugnet, mit allen dadurch bedingten Folgen. 13) Hinzu kommt noch das Stillschweigen über verschiedene häretische Katechismen, wie z.B. den Holländischen und die französischen usw., besonders aber über die häretische Pervertierung der Sakramente, zu der es ohne sein Gutheißen nicht hätte kommen können. Die Mehrdeutigkeit bei der Erteilung der Sakramente wurde von Papst Innozenz XI. 1679 verworfen! 14)

Die verurteilte Doktrin muß nicht immer ausgesprochen häretisch sein, sie kann weniger zensuriert werden, ihr Mißachten ist aber ein Mißachten der Infallibilität, und somit ausgesprochen häretisch. Des-

halb sagte der Papst, der ja der Hüter des Glaubens**schatzes** sein soll, im Krönungseid von sich folgendes aus: Wenn ich es unternehmen sollte, in irgendetwas nach anderem Sinne zu handeln, oder zulassen sollte, daß es unternommen wird, so wirst Du mir an jenem furchtbaren Tag des göttlichen Gerichts nicht gnädig sein. (...) Daher unterwerfen Wir auch dem Ausschluß des strengsten Bannes: wer es wagen sollte, **s e i e n** es Wir **s e l b e r**, sei es ein anderer - irgendetwas Neues im Widerspruch zu dieser so beschaffenen **evangelischen Überlieferung** und der Reinheit des orthodoxen Glaubens und der christlichen Religion zu unternehmen oder durch seine widrigen **Anstrengungen** danach trachten sollte, irgendetwas zu ändern oder von der Reinheit des Glaubens zu unterschlagen, oder jenen zuzustimmen, die solch lästerliches Wagnis unternehmen. 15)

SOMIT SCHLIESST SICH DER PAPST AUS DER KIRCHE SELBST AUS!

Es ist **n i c h t n o t w e n d i g**, und auch nicht möglich, daß ihn eine Synode als Bischof von Rom, der er ja juridisch nicht mehr ist, oder ein Konzil noch ausschließe; es ist gar nicht möglich, einen, der schon **ausgeschlossen** ist, noch einmal **auszuschließen**. Die Synode der **D i ö z e R o m** - ein Konzil kann ja ohne den Papst nicht einberufen werden - stellt lediglich die Tatsache der Häresie - ähnlich wie im Fall des Absterbens des Papstes - nur fest. Wie sie seinen **physi-schen** Tod nur feststellt, so stellt sie auch nur seinen moralischen Tod **fest**.

Mit dieser Möglichkeit rechnet u.a. schon Heinrich Institoris, wenn er im Auftrag von Alexander VI., der sicher kein **heiligmäßiges** Leben führte, und des Protektors von Deutschland, des Kardinals Francesco **de'Piccolomini** Todeschini, des leider kurzlebigen späteren Nachfolgers von Alexander VI. als Pius III. den sogenannten Böhmisches Brüder, die ein **verhältnismäßig** sittenreines Leben führten, es überbringen mußte, als Inquisitor und Nuntius, daß sie dem Papst Gehorsam leisten müssen, mag er auch noch so skandalös leben, solange er den Glauben nicht verletzt. In seinem Clypeus adversus Waldensium seu Pickardorum haeresim 16) betont er es mehrmals. "So wie ein toter Kopf kein Leben an die Glieder weitergeben kann, und Quelle des geistigen Lebens der Glaube ist ... ist ein Papst, ohne Glauben, da er ja das Leben nicht besitzt, wegen seiner Häresie kein Papst mehr, d.i. Vater der Väter, um die Kirche zu regieren, sondern durch dieselbe Tat (schon) abgesetzt. ... Sollte er, wenn ob seines sittenlosen Lebens ermahnt, dieses fortsetzen, **bleibt** er dennoch weiter Papst, würde er aber von seinem sündhaften Leben behaupten, es sei nicht sündhaft, so hat er sich nicht allein gegen die Sitten versündigt, aber auch gegen die Sitten **l e h r e**, und ist als Häretiker zu betrachten."

Eingehend wird der Fall vom **Kirchenlehrer** dem hl. Kardinal Robert Bellarmin behandelt und endgültig entschieden. Bellarmin betont: "Es wäre ein großes Elend für die Kirche, wenn sie den **o f f e n w ü t e n d e n W o l f** als Hirten anerkennen müßte ... ein **offen-sichtlicher Häretiker** kann also nicht Papst sein ... er **HÖRT VON SELBST AUF PAPST UND OBERHIRT ZU SEIN**, wie er auch von selbst aufhört Christ und Mitglied der Kirche zu sein; deshalb kann ihn die Kirche richten und **strafen**. Das ist die **A n s i c h t a l l e r a l t e n V ä t e r** ..." 17) Derselben Ansicht ist auch Wernz S.J.: "Durch **u n v e r h ü l l t e** und **o f f e n v e r b r e i t e t e H ä r e s i e** geht der römische Pontifex seiner **Jurisdiktions-gewalt** verlustig, und zwar ipso facto, wenn er sich einer solchen Häresie schuldig macht, also noch vor jedem **Deklarationsurteil** von **seiten** der Kirche ... Das **Deklarationsurteil**, das erforderlich ist, wenn es auch bloß **Veröffentlichungscharakter** hat, bedeutet nicht, daß der häretische Papst **GERICHTET** wird, sondern vielmehr, daß er als **GERICHTET VOR AUGEN GESTELLT** wird .." 18)

Was den Gehorsam anbelangt, müssen wir die Worte des hl. Kirchenlehrers Bellarmin beherzigen: "Wie wir dem Papst widerstehen dürfen, wenn er den Leib angreift, so auch, wenn er die Seele angreift oder

das Gemeinwesen durcheinander bringt, und erst recht, wenn er die Kirche zerstören wollte. Wir dürfen, sage ich, ihm **widerstehn** - indem wir nicht tun, was er befiehlt, und verhindern, daß er seinen Willen ausführt."19)

"Nun sende uns, Vater und Sohn, den rechten Geist herab, daß er mit seiner süßen **Feucht'** ein dürres Herz erlabt.

Unchristlicher Dinge ist all die Christenheit so voll.

Wo Christentum zu Siechhaus liegt, da tut man ihm nicht wohl."
(Walther von der Vogelweide.)

Anmerkungen:

1. Denz. 994-1000.
2. Summa Theol. I.II.79.a.3 und II.II.15,a.1.
3. Stanislaw Hosii opera. De sacerdotum conjugio.
4. **Fr. Reg. Garrigou-Lagrange** O.P. "La nouvelle théologie où va-t-elle? Angelicum" 23/1946, Fasc. 3-4, pg.144.
- 4a. Siehe "Einsicht" Z.2, Juli 1976, Seite 57.
5. AAS 1956, pg. 722, 724.
6. Denz. 956.
7. La Fontaine, S.D.N.D. Clementis D.P. Papae XI. damnatio.. "Unigenitus".
8. ebd., pars III. prop. 86, cap. V.
9. Montini, Su l'educazione liturgica, Milano 1958. Centro di Studi per l'A.C.
10. AAS 1958, pg. 630-663. Cf. CIC can. 803.
11. La Croix 1966, Nov. 24-26. Hollande. 5 millions de catholiques en Concile. Cf. Denz. 1099, 1350, 1351-1451.
12. Siehe Scheeben, Handb. der Kath. Dogmatik. I. Theologische Erkenntnislehre, S. 193, 269.
13. Denz. 1839-1840.
14. Denz. 1151.
15. Migne P-L. 105, col. 39-50.
16. Ausgabe v. 1500, Olmütz, Fo. XXIV. Univ. Bibl. Prag.
17. Bellarmin, Controversiarum I. De Romano Pontífice, lib. II. cap. XXX.
18. Wernz S.J. Jus Decretalium, Romae 1899, Tom. II. 695 sqq.
19. Bellarmin, op. cit.

* * #

DIE NEUE "LIEBE" UND DIE "NEUE MESSE"

von

M. Rezloh

Die Evangelien berichten, daß beim Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu, bei seiner Taufe im Jordan, die Stimme vom Himmel erscholl:

"Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen."
(Mk 1,11 par)

In ähnlicher Weise und im Gegensatz dazu läßt der russische Dichter und Philosoph Solowjew in seiner "Erzählung vom Antichrist" den Satan zu dem Menschen sprechen, den er sich zum Antichristen erwählt hat.

Dieser Mensch zu dem Satan da spricht, ist der Inbegriff des in sich selbst verliebten, von sich selbst überzeugten, sich selbst bewundernden, sich im Gefühl seiner sittlichen **Untadeligkeit** und ungewöhnlichen Genialität stolz zum Erstling Gottes aufblühenden **selbstgerechten** Menschen und präventiösen **Welt- und Menschheitsbeglückers**, der von der Menschheit darum nur Bewunderung und Liebe erwarten darf.

Und so nun spricht Satan, der Widersacher Gottes von Anbeginn, zum **Antichristen**:

"Mein lieber Sohn, auf Dir ruht all mein Segen. Weshalb hast Du nicht mich gesucht? Weshalb hast Du jenen vorgezogen, den Schlimmen, und seinen Vater? Ich bin Gott und

Dein Vater. Doch jener Bettler und Gekreuzigte - ist mir und Dir fremd. Ich habe keinen anderen Sohn als Dich. Du bist mein Einziger, aus meinem Blut, mir gleich. Ich liebe Dich und verlange gar nichts von Dir. Du bist so schön, so groß und so mächtig! Tue Dein Werk in Deinem, nicht in meinem Namen. In mir ist kein Neid gegen Dich, ich liebe Dich und will nichts von Dir. Der, den Du für einen Gott hieltest, verlangte von seinem Sohn Gehorsam, unbegrenzten Gehorsam bis zum Kreuzestod - und dann half er ihm nicht einmal am Kreuz. Ich aber verlange gar nichts von Dir, und ich werde Dir helfen. Um Deiner selber willen, um Deiner **eigenen** Würde und Deiner eigenen Vorzüge willen und aus meiner reinen, selbstlosen Liebe zu Dir werde ich Dir helfen. Nimm meinen Geist an. Wie damals mein Geist Dich erstehen ließ in Schönheit, so wird er Dich jetzt neu erstehen lassen in Kraft".

Soweit nach Solowjew. "Ehre sei dem Menschen ...", kann man da nur noch hinzufügen, Paul VI. zitierend. "Auch wir haben einen Kult des Menschen, mehr als jeder andere!", und am Ende des **Hl.** Jahres "Die Zivilisation der Liebe" als Programm speziell der Christen proklamierend: "Der Kult - und es handelt sich jetzt gut und gern darum - den wir für den Menschen haben, führt uns dazu, wenn wir wieder an diesen berühmten Ausdrück eines **Kirchenvaters**, des großen hl. Irenäus, denken: '**Der lebende Mensch ist die Verherrlichung Gottes**' (contra haer. IV, 20,7)".

Bei Solowjew nun verkleidet sich Satan, wie schon beim hl. Paulus angedeutet, offenkundig als "Engel des Lichts", und zwar in so unverschämter Weise, daß er - der Affe Gottes - den christlichen Gott der Liebe gerade an Liebe zu übertreffen vorgibt, indem er seine neuartige 'selbstlose', grenzenlose, vorbehaltlose, unbedingte Liebe zum Menschen kundtut; der Lügner von Anbeginn bis zum **Weltende** bietet sich dar als Gott einer Liebe, einer **Menschenfreundlichkeit**, die an den Menschen keinerlei Forderungen mehr stellt, keine Bedingungen, keinen Gehorsam verlangt, keine **vorbehaltlose** Unterwerfung unter den **Heiligkeitswillen** Gottes, die darum kein Opfer mehr kennt, keine Sünde, also auch kein Sühnopfer. Das ist die neue "Liebe", die heute allenthalben von den "hinterlistigen Arbeitern" Satans seit dem Pontifikat Pauls VI. gepredigt und gelehrt wird, die rituell gefeiert wird, durch die neuen Riten der **Liturgie-"Reform"**, die **Bußgottesdienste** und die "neue Messe".

In diesem Sinn ist diese "neue Messe", die das Opfer Christi, der Kirche und der Gläubigen nicht mehr kennt (bzw. nur noch in verbalen **Versicherungen**), die Liturgie des unbedingt von Gott geliebten und darum nur noch sich selbst unterworfenen, autonomen Menschen, der nur noch sich selbst vorbehaltlos dient, bewundert, feiert, anbetet, **verherrlicht**, der bei aller scheinbaren **Gottesverehrung** immer den entscheidenden Vorbehalt macht, daß alles letztlich ihm zum Nutzen, zum Heil, zur Ehre, zur **Verherrlichung** geschehen müsse, für den aller scheinbare Gottesdienst in Wirklichkeit nur eine Funktion seiner eigenen **Selbstverherrlichung** darstellt; eine **unvermeidliche** Folge solcher Prinzipien wie sie die **anthropozentrische "Heilstheologie"** und die "**existenziale Interpretation**" darbieten.

So ist denn die "neue Messe" der "neuen Epoche" Pauls VI. konsequenterweise, der **programmierten "Zivilisation der Liebe"** entsprechend, nicht mehr ein wahres und eigentliches Opfer, das äußere Zeichen und Symbol des inneren **vorbehaltlosen** Gehorsams des mystischen Christus gegenüber dem Vater, der bis zum Martyrium, zur Passion, zum Tod am Kreuz führen kann, sondern sie ist die kultische Feier der vorbehaltlosen Liebe Gottes (d.h. des Gottes dieser Welt) "für alle", die Feier des Menschenkultes, in der sich die von der **Nachkonzilskirche** angestreb-

te "Kirche der Liebe" zur Dienerin der "**Zivilisation** der Liebe", der **menschlichen Brüderlichkeit** und Solidarität erniedrigt.

So ist die "neue Messe" die Feier des "großen Abfalls", der die Zeit des Antichrist ankündigt, da der Menschenkult an die Stelle des **Gottesdienstes** tritt:

Robur datum est ei contra iuge sacrificium propter peccata.
(Dan 8,12)

(entnommen aus: "Kyrie Eleison" 5. Jg. (1976) Nr. 8; mit Genehmigung des Autors)

"ICH WILL DIR ZEIGEN, WAS HERNACH GESCHEHEN SOLL."

(Apok. 4,1)

von

Hermann Schrott

III. Folge: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt."

Außer den Sadduzäern, die die **traditionelle** Lehre von den letzten Dingen dieser Welt von Haus aus ablehnen und verspotten, gibt es auch Pharisäer, die die **entsprechenden Schriftstellen** zwar angeblich anerkennen, aber völlig verdreht auslegen. Sie tun so, als ob der neue Himmel und die neue Erde vom Menschen selbst **herbeigeführt** werden könnten. Sie meinen, der Mensch könne durch die **Fortschritte**, die er in der **Naturwissenschaft**, Medizin, Soziologie u.s.w. gemacht hat bzw. noch machen wird, diese Erde in ein Paradies verwandeln. Diese Leute, und das sind heute nicht wenige, begehen damit haargenau denselben Fehler, dem viele Juden beim 1. Kommen Christi zum Opfer fielen, indem sie von Christus ein irdisches Reich erwarten. Während man aber den damaligen Juden zugute halten muß, daß die Propheten zu einem großen Teil auch auf ein irdisches Reich gedeutet werden konnten, gibt es für die heutigen Christen keinerlei **Entschuldigungsgrund**. Seit nunmehr über 1900 Jahren wird ganz klipp und klar verkündet, daß Christus vom Himmel her mit großer Macht und Herrlichkeit wiederkommen wird, daß die Welt dann von Gott völlig umgestaltet werden wird, daß aber zuvor noch der Teufel, der in der Gestalt des Antichrist auftreten wird, auch auf dieser Erde überwunden werden muß u.s.w. Wer Sätze wie: "Siehe, ich mache alles neu." (Apok 21,5) auf das sog. Pfingsten der **nachkonziliaren** sog. Kirche bezieht, ist völlig **unentschuldigbar!**

Der hl. Cyrill von Jerusalem gibt demgegenüber nur den allgemeinen Glauben der Kirche wieder, wenn er sagt (Cat. **XV,10**): "Der wahre Christus (im Gegensatz zum Antichrist) ... wird nicht von der Erde her wiederkommen ... Schau nicht weiter nach unten auf die Erde, denn vom Himmel wird der Herr herabkommen." Der Blick auf das Irdische hindert uns also, den wahren vom falschen Christus zu **unterscheiden**.

In den heutigen sog. **Gottesdiensten** plärrt man gerne: "Denn dein ist das Reich ...", ganz gleich, ob es paßt oder nicht. Besser wäre es, mit mehr Andacht sowie dem richtigen Verständnis: "Zu uns komme dein Reich!" zu beten. Bei der Erklärung dieser Bitte bemerkt der hl. Thomas von Aquin (**Exp.s.II.ep. ad Tim.**), daß das Reich Christi in dieser **Welt** bereits unsichtbar beginne, und zwar in den Heiligen, die ja nicht von dieser **Welt** sind, gemäß den Worten des Herrn: "Mein Reich ist nicht von dieser **Welt**.", und daß es erst dann vollendet werde, wenn alle Reiche Christus unterworfen werden, ob sie wollen oder nicht, wie es David prophezeit hat mit den Worten: "Es sprach der Herr zu meinem Herrn:

Setze dich zu meiner Rechten bis ich deine Feinde als Schemel dir zu Füßen lege!" Nur zu **verständlich**, daß sich auch die heutigen Herodes-typen gegen ein solches Reich Christi sträuben.

Jener Satz in der Apokalypse (7,14): "Das sind jene, die aus der großen Drangsal gekommen sind ..." wurde immer so verstanden, wie ihn auch der hl. Beda aufgefaßt hat: "Durch viele Drangsale müssen wir ins Reich Gottes eintreten. Wer wüßte nicht, daß die Bedrängnis durch den Antichrist größer sein wird als alle früheren Drangsale?" Das "Komm, Herr Jesus!" am Ende der Apokalypse wiederhole die Kirche täglich, indem sie betet: "Zu uns komme dein Reich!"

Zum Leib des Antichrist gehören alle, die sich nicht zur Erkenntnis der geistigen Heimat erheben wollen, meint der hl. Georg d.Gr. (Mor. XXXIV,4).

Papst Gregor d.Gr. tadelt Paul VI.!

Die Wurzel sowohl für die völlige Ablehnung wie für die Verdrehung der Lehre von der Vollendung der **Welt** ist freilich die gleiche, nämlich die Liebe zu dieser **Welt**. Hören wir deshalb ein paar Sätze aus einer Predigt Papst Gregor d.Gr. über das **Weltende** (PL 76, Sp. 1679/80) und vergleichen sie mit dem, was Paul VI. tagtäglich verkündet:

"Die Häupter erheben bedeutet soviel wie unseren Geist zu den Freuden des himmlischen Vaterlandes erheben. Die, die also Gott lieben, ermahnt Christus, **angesichts des bevorstehenden Weltendes** sich zu freuen und fröhlich zu sein, weil sie den, den sie lieben, bald finden werden, während die **Welt**, die sie nicht geliebt haben, vergehen wird. Fern sei es nämlich, daß ein Gläubiger, der Gott zu sehen verlangt, über die Erschütterungen der **Welt** trauere, von denen er doch weiß, daß durch sie das Ende dieser **Welt** herbeigeführt wird. Denn es steht geschrieben: 'Wer immer ein Freund dieser **Welt** sein will, macht sich zum Feinde Gottes.' (Jak. 4,4). Wer sich also nicht freut, wenn das **Weltende** naht, bezeugt damit, ein Freund dieser **Welt** zu sein und erweist sich dadurch als Feind **Gottes**. Aber das sei ferne von den Herzen der Gläubigen, **ferne** von denen, die doch glauben, daß es noch ein anderes Leben gibt und die nach diesem Leben in tätiger Liebe streben. Der Zusammenbruch der **Welt** ist doch für jene Grund zum Trauern, deren Herzen in der Liebe zur **Welt** verwurzelt sind, die das kommende Leben nicht suchen, ja die mit dem Gedanken spielen, ein solches Leben gebe es gar nicht. (...) Liebt also, meine Brüder, nicht die **Welt**, die, wie ihr seht, nicht mehr lange bestehen kann. Nehmt euch die Ermahnungen des Apostels zu Herzen, der da sagt: 'Liebt nicht die **Welt**, noch was in der **Welt** ist, denn wenn einer die **Welt** liebt, so ist die Liebe zum Vater nicht in ihm.' (1 Joh. 2,15)

Es wäre sehr zu wünschen, daß jene "prominenten Katholiken", die an der **Rechtgläubigkeit** Pauls VI. festhalten wollen, diese Predigt täglich 3x sich zu **Gemüte** führen würden. Vielleicht merken sie dann doch noch, daß Paul VI. mit seinem religiös verbrämten **Diesseitskult** in krassem Widerspruch zu allen heiligen Päpsten steht. Manche meinen immer, Paul VI. könne nur dann als Häretiker bezeichnet werden, wenn er beispielsweise steif und fest behaupten würde, Christus sein nicht wahrer Mensch und wahrer Gott gewesen oder etwas ähnliches. Sie vergessen dabei aber, daß der Antichrist nach allgemeiner **traditioneller** Auffassung unter der Maske der christlichen Religion auftreten wird, was noch ausführlicher dargelegt werden wird. Man muß also darauf achten, ob **Rechtgläubigkeit** echt oder geheuchelt ist, was im Falle Pauls VI. wirklich nicht schwer zu entscheiden ist. Wäre sein Credo z.B. ehrlich gemeint gewesen, dann hätte er längst eine Unzahl von Häretikern aus der Kirche ausschließen **müssen**, und dann hätte er Bücher wie den **Holländischen** Katechismus öffentlich verdammen müssen! Wir haben aber bisher nichts dergleichen von ihm vernommen. Indem er vielmehr neuerdings gegen die, deren Credo **offensichtlich** ernst gemeint ist, Maßnahmen ergreift, läßt er die Maske vollends fallen. Durch einzelne **heuchlerischen** Worte kann man sich täuschen lassen, der Geist aber, der stets im Hintergrund steht, kann auf die Dauer nicht verborgen bleiben. (Fortsetzung folgt)

MAN WEISS NIE ..

von

Dr. Eberhard Heller

Mir wurde einmal folgende Geschichte erzählt, die schlaglichtartig die geistige und religiöse Verfassung so vieler, all zu vorsichtig taktierenden Gläubigen - besser sollte man gleich sagen: Halb- oder Ungläubiger - erhellt und aufdeckt: Ein Küster beobachtet ein altes Weiblein, wie es eine Kerze am Marienaltar in der Kirche aufstellt und zu Ehren der Mutter Gottes leuchten läßt. Brave, fromme Frau, denkt der Küster. Doch dann geht unser Weiblein weiter, in den Chorraum - die Kirche ist alt, sehr alt, da gibt es noch das schöne gotische Chorgestühl, reich verziert, selbst Teufel und Dämonen sieht man da, die von Engeln besiegt werden - und zündet auf dem Schwänzlein eines dieser Teufel ebenfalls eine Kerze an. Ganz verwirrt darüber geht der Küster der Frau nach und fragt sie, warum sie denn für den Teufel auch eine Kerze angezündet habe. "Ja", sagt das biedere Weiblein, "man weiß nie, zu was es 'mal gut ist." Denkt sie vielleicht, der Teufel wird sie nicht gar so heiß braten, wenn sie trotz aller Kerzen, die sie bei der Mutter Gottes anzündet, doch noch in die Hölle kommen sollte? -

Vielleicht konnte man früher einmal über diese Geschichte mit ihrem naiven Skeptizismus schmunzeln. Angesichts des heutigen Halb-Glaubens und der zunehmenden Feigheit, die Wahrheit zu bekennen, vergeht einem selbst dieses harmlose Lachen. Das normale Streben herauszufinden, was man in religiösen Dingen wissen kann, ist durch die total verwirrte Situation immer mehr in einen bodenlosen Skeptizismus umgeschlagen, der einsichtig und unmittelbar vollzogene Glaube einem reinen Willkürglauben gewichen: letztlich kann man glauben, was man will, und besonders "fromme Frauen" vergessen nie, diesem geglaubten Wirrwarr noch das Etikett "katholisch" aufzukleben. Im Glauben - so die herkömmliche Meinung - weiß man ja nicht, man glaubt eben nur; irgend etwas kann man immer für wahr halten, besonders natürlich die vielen "Botschaften", selbst wenn in ihnen die elementarsten Wahrheiten des Glaubens geleugnet werden. Ja die "Botschafts"-Sucht geht bei vielen so weit, daß sie sich gleichsam aus der Kirche ausgeschlossen fühlen, wenn sie nicht auch endlich einmal eine "Botschaft" erhalten.

Im Verhalten vieler Leute spiegelt sich dieser Skeptizismus, von dem man gelegentlich selbst angesteckt wird wie von einer Krankheit, in vielen Varianten:

Vielleicht ist der "Hl. Vater" doch ein Gefangener, da es doch in so vielen "Botschaften" gesagt wird. Man weiß zwar, daß er die Hl. Messe abgeschafft hat, aber man weiß ja nie ... vielleicht ist er doch heilig?

Die abgefallene Hierarchie hat nicht nur die Möglichkeit einer sakramentalen Verbindung mit Gott fast überall unterbunden, sondern auch jegliche sittliche Norm untergraben und (oder) pervertiert. Alle Ungläubigen besitzen heute mehr moralische Prinzipien als die modernistischen Priester oder Seminaristen, die späteren Profis der Verwirrung. Es ist schwer sündhaft, diese Abtrünnigen noch finanziell zu unterstützen, man weiß es, man sollte eigentlich aus dem Kirchensteuerverband austreten, aber man weiß ja eigentlich nie so genau ... sicherlich möchte man schließlich und endlich doch noch "kirchlich" begraben werden. Da darf man sich dann nicht mit 'denen' verderben. (Wer dieses würdelose Schauspiel einer modernen Beerdigung einmal erlebt hat, kann froh sein, wenn die ehemaligen Sangesbrüder des Toten ihm einen würdevollen Abschied von dieser Welt bereiten.)

Die Wandlungsworte sind gefälscht, der Opfercharakter der Hl. Messe in dem sogenannten ROM geleugnet. Selbst die Spatzen pfeifen es von den Dächern herunter: alle ist nicht viele! Auch die rührige "DT", die brav auf beiden Schultern Wasser trägt, schreibt es. Man weiß, daß die "Neue Messe" aufgrund der gefälschten Konsekrationsworte ungültig ist,

aber man rennt dennoch weiter fleißig nach Hl. Geist. Man weiß ja nie ... vielleicht macht der liebe Heiland doch alles wieder gut.

Man weiß, daß in St. Michael in der Baaderstr. München die gültige Hl. Messe gefeiert wird, nach der man schmachtet, Aber wir sind gegen den "Hl. Vater Paul VI.", vielleicht ist sie deswegen doch ungültig - selbst ein Priester ist heute schon so sehr verblödet, daß er formal nicht mehr zwischen 'erlaubt' und 'gültig' unterscheiden kann -, man weiß ja nie so genau...

Man weiß, daß ein Papst, der in Häresie gefallen ist, sein Amt und seine Autorität automatisch verloren hat. Dennoch redet man fleißig weiter, vom "Hl. Vater Paul VI.", man weiß nun wirklich nicht ... vielleicht kann man ihn doch noch einmal gebrauchen - als "Hl. Vater".

Für alle, die sich nur ein klein wenig auskennen, ist es vollkommen klar, daß die deutschen "Bischöfe", und natürlich auch die anderen, durch ihren "Gehorsam" gegenüber einem abgefallenen "Papst" sich selbst schuldig machen, seien es auch noch so 'große' Marienverehrer wie Graber, und ihr Amt ebenfalls verlieren. Man weiß es, die Bestimmungen im Kirchenrecht sind vollkommen eindeutig. Dennoch hört man nicht auf, von 'unseren Bischöfen' zu reden oder sie noch als legitime Amtsinhaber anzusehen. Man taktiert mit deren verloren gegangener Autorität noch herum, schreibt Petitionen, um eventuell mit diesen Mitrenständern noch ein Fernsehinterview zu arrangieren. Vielleicht hilft man mit diesen Mitteln - mit denen man höchstens den berühmten Kuhhandel betreiben kann - der Kirche doch. Man kann es ja wirklich nicht wissen ... (Ich weiß nur eins: der Hl. Geist, der Geist der Wahrheit, ist da abwesend, wo man meint, mit Taktik (sprich =Lüge) der Kirche helfen zu können. Wie soll das auch gehen? Mit Lügen verteidigt man die lebendige Wahrheit nie. Solche "Bemühungen" sind vom Heiligen Geist schon verworfen und bleiben in Ewigkeit unfruchtbar.)

Was müssen wir denn tun, um dieses immer größere Chaos der Haib- und Unwahrheiten zu durchschauen, dieses erstickende Netz aus Lüge und Verblendung zu durchreißen? Ein Priester sagte mir vor kurzem, wir müssen ein unerschämtes Gottvertrauen haben, uns unserer Mutter, der Mutter Gottes anempfehlen und besonders um den Beistand des Heiligen Geistes bitten. Dann wird uns, durch den Beistand des Hl. Michaels, Gott auch nicht in die Irre gehen lassen.

PAUL VI. IN THEORIE UND PRAXIS

von

Eugen Knockl

Worte des "Papstes" vom 11.10.1972: "Ihr müßt euren Glauben so leben und eure Religion so praktizieren, wie man es euch gelehrt hat, und in der Weise, in der ihr aufgezogen worden seid. Hört nicht auf die Verwirrung."

Zu diesen schön klingenden Worten wäre zu bemerken: Es ist in seiner "Kirche" schon lange nicht mehr möglich, die wahre katholische Religion zu praktizieren. Zur Tradition zurückzukehren, ohne den von ihm geförderten Progressismus (Modernismus) aufzugeben, wie sollte dies geschehen? In seiner "Kirche" ist diese Forderung nicht realisierbar. Um diesen Aufruf des "Papstes" verwirklichen zu können, müßte es zumindest zwei Arten von "katholischen" Kirchen geben: eine für die sogenannten Konservativen, also für jene, welche sich den wahren katholischen Glauben bewahrt haben, und eine für die Modernisten. Einen größeren Widerspruch könnte es aber kaum geben! Da nach den Worten der Hl. Schrift jedes Reich, das in sich uneins ist, zerfällt, erginge es einer in verschiedene Lager gespaltenen 'Kirche' nicht anders. Gemäß diesem Appell des "Papstes" müßte man ihm also aufgrund desselben ungehorsam sein, um in seiner, von ihm "neu" gestalteten -besser gesagt: verwüsteten - "Kirche" verbleiben zu können. Hier zeigt sich wieder einmal ganz klar der Widerspruch von Tun und Sagen bei Paul VI.

BRIEFE DER WARNUNG - NR,1

von

H.H. Kaplan W.W.E. Dettmann

Wir sind in einer ähnlichen Lage wie der Apostel Paulus, der im 9.Kap. des **Römerbriefes** schreibt: "Ich habe große Traurigkeit und ständigen Schmerz im Herzen. Ich möchte selbst **ausgeschlossen** sein von Christus an stelle meiner Brüder, die meine Verwandten dem Fleische nach sind: Sie sind Israeliten; sie besitzen die Annahme an Kindes statt und die Herrlichkeit der **Bundesschließung** und die Gesetzgebung und den Dienst und die Verheißungen (...)" (9,1-4) In ähnlicher Weise wie der Apostel Paulus sehen wir in der heutigen Zeit die weitaus größere Zahl unserer einstigen Glaubensbrüder und -Schwestern einem furchtbaren Ende entgegengehen, und wir können nicht anders als sehr ernst und traurig darüber sein.

37 Jahre nach der Kreuzigung Jesu Christi wurde die Stadt Jerusalem **gemäß** der Weissagung des Heilands zerstört; 37 Jahre nach der Thronbesteigung Paul VI. und der Unterzeichnung der **Liturgiekonstitution** des sog. II. Vaticanums wird das zweite Jahrtausend der Christenheit voll werden: 1963 bis 2000! Bis zu diesem Zeitpunkt wird die ganze Christenheit ein Vielfaches von dem erlitten haben, was einst über Jerusalem gekommen war. Das wird die Strafe für die Hinterlist und Verblendung bei der Zerstörung des Hl. Meßopfers sein.

Der wirksamste Schutz vor den unmittelbar **bevorstehenden** Strafgerichten, nämlich das **Hl. Meßopfer**, ist von Paul VI. selbst beseitigt worden. Die Blindheit der heutigen Katholiken, die diese Tatsache nicht erkennen wollen, ist **erschütternd**. Noch **erschütternder** aber ist die Falschheit und Verdrehtheit von vielen heutigen Bischöfen und Priestern, die den Gläubigen vorgaukeln, das Verhalten Pauls VI. mit seiner neuen "Liturgie" sei in Ordnung. Bischof Graber hält täuschend schöne Predigten über die Mutter Gottes, während er gleichzeitig eine Kirche nach der anderen in seinem **Bistum*modernisieren** läßt. Er muß aber wissen, daß zur gleichen Zeit, in der er irgendeine **Muttergottespredigt**, seine **bischöflichen** Kollegen über die Einführung der Interkommunion und über die Einsetzung von verheirateten Laien in die Leitung von Pfarreien sprechen. Bischof Moser, von Rottenburg hat im Mai 1976 in Ulm a.D. sogar den Satz gesprochen: "Der Primat des Mannes in der Kirche ist nicht **gottgewollt**." In Afrika ist man bereits in vielen Orten dazu gegangen, verheiratete Laien als Pfarrer einzusetzen (s.b. "Ruhrpost", 31.7.1976) - Die heutigen Bischöfe zerstören die katholische Religion mehr, als Hitler und Stalin dies **taten** (***Anm.d.Red.:** das er nur **rechtwidrig** okkupiert hält.)

FREIMAUERER UNTER DEN "KARDINÄLEN"

von

Albert Glaus

"Il Borghese" und "Il Settimane" der letzten Wochen haben einige Namen von **Kardinälen** und Bischöfen **veröffentlicht**, die der Loge angehören, wobei die Liste **weitergeführt** werden kann: U.a. gehören "Kardinal" Villot, **Staatssekretär**, Macchi, Sekretär Paul VI, Pellegrini von Turin, Suenens, belgien, Noè, Maestro delle **Ceremonie** Pontificie, Gottardi, Bischof von Trient, Brini, Prelato Superiore di ognuna delle Sacre Congregazioni (orientalen) dazu und noch andere. Die Frage nach der **Zugehörigkeit** zur Loge unter den Prälaten ist demnach keine "alberne Frage", wie des Vatikanische Presseamt und Bruno Holz, Sprecher der sog. Schweiz. **Bischofskonferenz** glauben machen wollen. Keiner der Betroffenen hat bis dato ein Dementi gewagt und gegen die genannten Presseorgane ist kein Prozeß eröffnet worden. Bruno Holz ist jedenfalls auf dem "Holzweg", wenn er der Schweizer Depeschentantur namens der "schweiz. **Bischofskonferenz**" derlei Auskünfte erteilt.

WAS ECHTES CHRISTENTUM GIBT

von

H.H. Pfr. Alois Aßmayr

Man will der heutigen Menschheit einreden, daß die Religion, besonders aber das katholische Christentum den Menschen versklavt, ihm die Lebensfreude raubt und ihn unglücklich macht. Wahr ist, daß echtes katholisches Christentum den Menschen vor Sklaverei bewahrt, ihn zu einem frohen Menschen macht, der daher auch glücklich ist. Das Leben der Heiligen und frommer Seelen beweisen es. Auch Kinder können diesen Beweis erbringen. Ich denke da z.B. an die Kinder von Fatima. Wie frei, glücklich und zufrieden waren diese Kinder, trotz ihres harten Bußlebens, trotz der vielen Kreuze und der Leiden. Das Leben und das Sterben von Franz von Hyazintha ist doch so vielen bekannt, daß ich darüber wohl kein Wort verlieren muß.

Daß selbst unsägliches Leid in Freude verwandelt wird, für den, der ganz auf Gott vertraut und Seinen heiligen Willen ganz annimmt, zeigt uns so manches Bußleben. Ich denke da an Anna Henle aus Aichstetten bei Memmingen im Allgäu - geb. 18.11. 1871 -, die mit 13 Jahren bei der **Erstkommunion** eine Vision hatte, in der drei Engel ihr je einen Blumenkranz, eine Dornenkrone und eine Harfe zur Wahl anboten. Anna wählte die Dornenkrone und war darauf 66 Jahre bis zu ihrem Tode am 21.2. 1950 gelähmt. Mit heldenhafter Geduld und Ergebung in Gottes Hl. Willen hat sie ihr Opferleben gelebt und war dabei immer glücklich und froh.

Ich denke da auch an Anna Schäffer von Mindelstetten, die durch einen Unglücksfall mit 18 Jahren bis zu ihrem Tode an's Bett gefesselt war. Was hat Anna Schäffer - geb. am 18.2. 1882, gestorben am 5.10. 1925 - die Religion genommen und was ihr gegeben? Sie war ein echt christliches Mädchen und trug **Klostergedanken** mit sich. Mit 18 Jahren war sie in Diensten in Landshut zusammen mit noch einem anderen **Dienstmädchen**. Während der Arbeit im Waschraum brach ein Rohr aus der Mauer. Anna stieg auf einen Mauervorsprung, um das Rohr wieder in Ordnung zu bringen, dabei rutschte sie aus und fiel mit beiden Füßen in die kochende Waschlauge. Die Folgen waren **fürchterlich!** Ihre Invalidenrente betrug bis zu ihrem Lebensende 1925 monatlich 9 Mark. Also arm, ständig arge Schmerzen und bis ans Lebensende ans Bett gefesselt. All das ertrug Anna mit unsäglichlicher Geduld, ja sie dankte noch dem Herrn, daß sie so viel leiden und ertragen **d u r f t e!** Daß Anna dabei nicht nur immer freundlich, ja sogar froh war, ist ein **Gnadengeheimnis**. Der Wille Gottes war auch ihr Wille. Wer hat ihr den bloßen Eigenwillen **genommen** und ihr die Kraft zu ihrem Opferleben gegeben? Die Religion. Ihr **Seligpreisungsprozeß** ist eingeleitet worden.

Wie viel Unheil haben diese beiden Seelen von uns ferngehalten, und wieviel Segen und Gnaden auf viele Menschen herabgezogen! Wie konnten diese beiden **leidgeprüften** Menschen so herrlich bestehen? Ihre echte, innige Gottes- und **Nächstenliebe** gab ihnen die Kraft, Herr über alle **Leidenschaften** zu werden. Diese Gottes- und **Nächstenliebe** gab ihnen die Kraft, jede Opferscheu und **Menschenfurcht** zu überwinden, die uns weitgehend fehlt und uns daran hindert, den Weg der **Vollkommenheit** zu gehen und Heilige zu werden. Belehrung, Anleitung und Übung erhielten sie von Kind auf in der Familie, besonders von den Müttern, die ihnen ein christliches Leben vorlebten. Dazu kam noch die Gnade von Oben. Dieses echte Christentum hat einerseits das Unkraut nicht aufkommen lassen, andererseits die Tugend gehegt und gepflegt, sie zur herrlichen Blüte gebracht, an denen sich Gott, die Engel und die Menschen freuten. Echtes Christentum kostet etwas, gibt aber viel mehr als es kostet. Es nimmt uns etwas, was zunächst weh tut: die Fehler und Sünden, uns aber dann frei und glücklich macht.

Probier es einmal! Nimm Deine Fehler und **Leidenschaften** einmal richtig auf's Korn, lerne sie zu beherrschen, sei eifrig im Gebet. Das Übungsfeld wird Dir der Herr und die Menschen und nicht zuletzt Du selber **bieten**.

DAS UNBEFLECKTE HERZ MARIENS

von

H.H. Pfr. Joseph Leutenegger

(Predigt vom 22.8.1976 in München)

Das heutige Fest des Unbefleckten Herzens Mariens versetzt uns im Geiste nach Fatima. Der Wesenskern der Botschaft von Fatima ist eine überraschende und staunenswerte Offenbarung des reinsten Herzens Mariens. Eine Botschaft der Verehrung des Unbefleckten Herzens der Mutter Gottes. Nicht als ob diese Verehrung nicht schon früher bestanden hätte, nein, aber sie sollte nach dem Wunsche der Mutter Gottes intensiver werden, und sie sagte auch, wie diese Verehrung gestaltet werden sollte.

Schon bei der ersten Erscheinung am 13.5.1917 verlangte die Mutter Gottes von den Kindern, daß Sühne geleistet werde für all die Lästerungen und Beleidigungen, die ihrem Unbefleckten Herzen zugefügt werden. Lästerungen und Beleidigungen der Mutter Gottes? Ja gibt es denn das? Leider! Denken wir an jene - heute sind es sogar Priester -, welche die Verehrung der Mutter Gottes ablehnen und sie sogar verächtlich nur die **M a r i a** nennen, eine ganz gewöhnliche Frau, der bis jetzt zuviel Ehre angetan worden sei.

Man sagt ihr nach, sie sei gar nicht die Mutter Gottes, Christus habe nur einen Scheinleib gehabt. Oder sie habe nur den Menschen Christus geboren, nicht den **Gottmenschen**, wie schon Nestorius behauptete. Man nimmt ihr die Ehre, daß sie ohne Sünde empfangen worden sei. In unflätigsten Ausdrücken verspottet man ihre unbefleckte Empfängnis. Manche wollen es nicht haben, daß sie die dreimal wunderbare Mutter Gottes ist und auch nach der Geburt Jesu unversehrte Jungfrau geblieben ist, Jungfrau und Mutter zugleich. Man behauptet, Maria habe nach der Geburt Jesu noch andere Kinder gehabt, hinweisend auf Mt.12,46: "Siehe Deine Mutter und Deine Brüder stehen draußen und wollen Dich sprechen", offenbar nicht wissend (bzw. nicht wahr haben wollend), daß nach orientalischem Sprachgebrauch jeder Verwandte im heiligen Land mit "Bruder" angesprochen wird. Warum aber hat dann Jesus bei seinem Sterben seine Mutter einem Fremden anvertraut, wenn noch andere Kinder da gewesen wären?

Denken wir an so viele Katholiken, welche den heiligsten Namen der Mutter Gottes ständig im Reden unandächtig gebrauchen oder im Fluchen lästern!

Wenn man das **alles** bedenkt, dann versteht man die Forderung der Mutter Gottes nach Sühne für die Lästerungen, die ihrem heiligsten Herzen zugefügt werden.

Bei der Erscheinung im Juli sagte die Mutter Gottes zu Lucia: "Du mußt länger auf der Erde bleiben als die anderen zwei. Jesus will sich Deiner bedienen, um zu erreichen, daß man mich kennen und lieben lernt. Er will die Andacht zu meinem heiligsten Herzen verbreiten. Ich verspreche das Heil all denen, die das tun und diese Andacht pflegen. Gott wird diese Seelen lieben wie Blumen, die durch mich vor seinen Thron gestellt werden". Nach der furchtbaren Höllenvision sagte unsere Liebe Frau zu den Kindern: "**Ihr** habt die Hölle gesehen, wohin die Seelen der armen Sünder kommen. Um sie zu retten, will der Herr die Andacht zu meinem Unbefleckten Herzen verbreiten. Wenn man das tut, werden viele Seelen gerettet werden, und es wird Friede sein." Und dann fuhr sie fort: "Wenn man nicht aufhört, Gott zu beleidigen, wird ein noch größerer Krieg kommen. Wenn ihr eine Nacht von einem geheimnisvollen Licht erhellt seht, dann wißt, daß das das Zeichen ist, das Gott gibt, daß er im Begriffe ist, die **Welt** zu **strafen** für ihre Verbrechen. Um das zu verhindern, werde ich mit der Bitte kommen, Rußland meinem heiligsten Herzen zu weihen und die Sühnekommunion am ersten

Samstag einzuführen. Wenn man das tut, wird sich Rußland bekehren, und es wird Friede sein. Wenn nicht, dann wird ein noch größerer Krieg kommen, Rußland wird seine Irrtümer auf der ganzen Erde verbreiten, es wird überall Kriege und Revolutionen entfachen, die Guten werden gemartert werden, der Hl. Vater wird viel leiden und mehrere Nationen werden vernichtet werden, aber am Schluß wird mein Unbeflecktes Herz siegen."

So hat denn Unsere Liebe Frau von **Fatima** die Andacht zu ihrem Unbefleckten Herzen und besonders die Sühnekommunion am ersten Samstag des Monats als jene Mittel kundgetan, durch die Gott nicht nur viele Seelen retten, sondern der **Welt** den Frieden schenken und erhalten will. Man hat den Ruf der Gottesmutter nicht beachtet, und so kam der von ihr angekündigte Zweite Weltkrieg und Rußland ist zur ständigen Bedrohung der **Welt** und der Kirche geworden.

Erst 1942 hat Pius XII. die große Weltweihe an das Unbefleckte Herz Mariens vorgenommen. Die Wirkung war überraschend. Sie geschah am **31. Oktober**. Hitlers Armeen waren von Sieg zu Sieg geeilt, und nun wurden sie überall geschlagen in Afrika und Rußland bis zum völligen Zusammenbruch. Und damit war auch die furchtbare Ideologie von Blut und Rasse erledigt. Diese Zusammenhänge wurden von der großen **Welt** völlig übersehen, und sie ging weiter den Weg der Gottesferne. So stehen wir vielleicht am Vorabend der **schrecklichsten** Dinge: der alles umwälzenden Katastrophe wie Pius XII. es schon am 10.2.1953 sagte, der Vernichtung ganzer Nationen. Was ist da zu tun? Wir hören auf die Botschaft der Mutter Gottes. Wir weihen uns dem Unbefleckten Herzen Mariens, und wenn es schon geschehen ist, erneuern wir die Weihe. Aber was heißt das? Weihe ist im Grunde genommen immer ein Bündnis, ein Hinschenken an Gott oder die **Gottesmutter**, um dadurch ihre Hilfe zu erlangen. **Weihe** an Maria heißt, ganz populär gesprochen: Du bist meine Mutter, meine Königin, meine Herrin, ich Dein Kind, Deine Dienerin, Dein Diener. Alles, was ich als Kind als Dein Diener Dir schulde, gebe ich Dir. Du aber als Mutter, als Königin, schütze mich! Die Weihe ist ein Bekenntnis zu den ewigen Rechten Gottes, keine neue **Verpflichtung**, sondern ein unbedingtes "Ja" zu unseren **Christenpflichten**, zu **hundertprozentigem** Christentum, und die **Bereitschaft**, Gott und Maria die geraubte Ehre zu geben, um dadurch sich selbst und andere zu retten.

Und was hat das für einen Sinn? Der tiefste Sinn ist der: **Herzensumwandlung!** Das Herz ist die Wesensmitte des Menschen, Zentrum und Mittelpunkt des inneren Lebens des Menschen, wo alle seine geistigen und seelischen Kräfte und Funktionen Sitz und Ursprung haben. Das Herz **repräsentiert** geradezu das Ich, die Person des Menschen. Es ist der Sitz der Seele, der Sitz der Liebe und des Hasses, der Freude und des **Schmerzes**, des Stolzes und der Demut, kurz aller Passionen. Der Mensch ist das, was das Herz ist, gut oder schlecht. Heute sind die Herzen vieler Menschen verdorben. Die Liebe ist in ihnen erstorben, sie sind von Haß erfüllt, vom Stolze aufgebläht, von schwelender Sinnlichkeit durchglüht. Die Herzen der Menschen sind krank, sie müssen gewandelt werden, denn sonst gibt es nie eine bessere Menschheit. Inmitten einer gesunkenen Zeit der Herzenshärte und des Stolzes und des Hasses hält Gott im Herzen Mariens der **Welt** ein Spiegelbild eines reinen und großen Herzens vor Augen, das in der Glut der Liebe und im **unantastbaren** Adel seiner **Makellosigkeit**, aber auch in seiner ganzen Macht uns **entgegenstrahlt**. Durch dieses Herz, in dem nur eine Passion herrscht, nämlich die Liebe zu Gott und den Menschen und zur Reinheit, sollen die Herzen der Menschen gewandelt werden, sie sollen entzündet werden in Liebe zu Gott und zu den Menschen und zur Reinheit. Durch das reinste und heiligste Herz Mariens soll eine neue Zeit entstehen, die Zeit der im heiligen Geist gewandelten Herzen.

Maria ist die Antwort Gottes auf die tiefe **Verworfenheit** und **Verdorbenheit** und Gottesferne unserer Zeit. Durch sie weist der Herr der Menschheit unserer Tage, die in der Unlauterkeit in so furchtbaren Wehen liegt, den großen Weg zur Rückkehr, wie sie wieder gesunden kann

und sich der grauenhaften Bosheit satanischer Mächte entwinden kann. Maria, die **Gotterfüllte**, Gottnahe, ist der Weg und ihr **mütterliches** Herz in seiner absoluten Reinheit ist die Kraft, die unserer Welt zur Umkehr gereichen soll.

Was aber erwartet Maria von uns? Welches ist der Inhalt der Weihe? Sie läßt uns nicht im Unklaren. Sie hat es gesagt:

1. Im Beten des täglichen Rosenkranzes.
2. In der Sühnekommunion am ersten Samstag des Monats und vor allem
3. In der Lebensbesserung, Lebensänderung. Das ist schließlich das Ausschlaggebende: die christliche **Lebensgestaltung**, sich die Gesinnung Mariens und damit des **Herzens** Jesu konform zu machen. Es geht nicht um äußere Andachtsübungen, sondern um die christliche **Lebensführung**. Man muß die Weihe leben, tun, was Maria sagt. Was sagt sie denn:
 1. Man muß täglich den Rosenkranz beten. In allen **Erscheinungen** verlangt sie das, und sie versprach dafür die Bekehrung Rußlands und den Weltfrieden. Wer betet, geht zu Gott, geht zu ihr und erlangt ihre Hilfe. Wer betet, geht von der Sünde weg und das verlangte sie ja ganz **sonders**.
 2. Die Sünde meiden. "Beleidiget meinen Sohn nicht, er ist schon genug beleidigt!" Wie **außerordentlich** aktuell ist diese Forderung der Gottesmutter in unseren Tagen, wo die Sünde so abgewertet ist und nichts mehr Sünde ist! Aber Sünde bleibt Sünde, und sie ist immer dort, wo ein Gebot Gottes mit Wissen und Willen übertreten wird. Wer Sünde tut, der durchkreuzt die Pläne Gottes, die er hat zum zeitlichen und ewigen Wohl der Menschheit. Er bringt Unordnung in die göttliche Hausordnung. Die Sünde ist der Krebschaden unserer Zeit. Und dieser wirkt sich unheilvoll aus. Wer in der schweren Sünde lebt, ist ein unheilvoller Bote, der Unheil, Unfriede, Unsegen, Verwirrung, Auflehnung und Verderben in die **Welt hinaussendet**. Er ist gegen Christus, marschiert praktisch in der Vorhut des **Gottlosentums**, der kämpfenden **Gottlosigkeit**. Nur wer im Stande der Gnade lebt, vermag Christus in seine Umgebung zu tragen. Es ist die Wurzel alles Unheils, daß so viele Christen unserer Tage ein so geringes Interesse haben, in der Gnade Gottes zu leben. Maria weiß, was Sünde ist. Niemand außer Gott sehnt sich so sehr danach, die Menschen glücklich zu machen. Sie weiß, daß die Sünde die Völker elend macht, die Ursache aller Katastrophen ist, der zeitlichen und der ewigen. Niemand hat außer ihrem Sohne soviel wegen der Sünde gelitten. Daher die Bitte: "Beleidigt meinen Sohn nicht mehr, er ist genug beleidigt!"

Maria verlangt: die Weihe leben! "Man muß die Weihe leben!" verlangt sie in Mariefried **ausdrücklich**. Was heißt das? Das heißt auch, Absage an den **unchristlichen** Zeitgeist. Gestaltung des Lebens nach dem Evangelium ihres Sohnes. Der **unchristliche** Zeitgeist hat die Menschheit immer wieder auf falsche Geleise in gefährliche Situationen hineinmanövriert. Die Menschheit ist vom **materialistischen**, neuheidnischen Geist auf ein falsches Geleise gebracht worden. Sie läuft den **Katastrophenweg**. Von diesem falschen Zeitgeist, wie er aus den Massenmedien herausweht, sind so viele Christen infiziert. Sie sind von der christlichen Lebenshaltung abgekommen, sie sind nicht mehr, was sie sein sollten: nämlich Licht auf dem Scheffel, Stadt auf dem Berge, Salz der Erde. Das Leben ist nicht mehr geformt nach den Lehren Jesu, sondern nach dem Geiste der **Welt**, in Arbeit und Beruf, in **Bekanntschaft** und Brautschaft, Ehe und Familie, Kleidung und Mode, ehelicher Treue, Kindersegen! Wieviel gäbe es da zu sagen! Die Weihe leben! Und da geht die Frage an jeden von uns: Wer formt mein Leben, Gottes Geist oder der Weltgeist, der Zeitgeist? Jeder gebe sich die Antwort selber.

Wenn ich die Weihe lebe, was resultiert daraus für mich? Wenn ich die Wünsche der Mutter Gottes erfülle, darf ich hoffen, daß Sie auch als **Vertragspartnerin** das Ihrige tut? Kann ich in Not und Gefahr auf Ihre Hilfe, auf Ihren Schutz rechnen? Die Antwort soll nachfolgendes Beispiel geben. Beispiele reden deutlicher als bloße Worte.

In **Priesterexerzitien** erzählte uns der damalige Exerzitien-

meister Prof. D. wie er das große Bombardement auf die Stadt Köln miterlebte. Er sagte wörtlich: "Ich war damals gerade bei einer Familie auf Besuch, als die Sirenen heulten und Bombenalarm gaben. Wir hatten nicht mehr die Zeit, uns in den allgemeinen **Luftschutzkeller** zu flüchten, sondern wir begaben uns sofort in den Keller des Hauses. Dann brach sofort der furchtbare Bombenhagel los. Die Erde wankte wie beim größten Erdbeben, und wir erwarteten jeden Augenblick unser Lebensende. Wir beteten den Rosenkranz - und Not lehrt beten - und vollzogen die Weihe ans Unbefleckte Hertz Mariens. Nach banger Stunden war endlich Endalarm und die bange Frage war: Wie kommen wir aus den Trümmern unseres Hauses heraus? Denn wir waren überzeugt, daß unser Haus total **zusammengebombt** war. Wir stiegen die Kellertreppe hinauf, kamen in den Hausgang. Alles noch intakt. Wir gingen ins Freie und trauten unseren Augen nicht. Unser Haus stand inmitten rauchender und brennender Trümmer des **Stadtviertels** ganz intakt. Nur eine Hausecke hatte etwas abbekommen. Sonst war alles intakt. Maria hatte ihre Kinder tatsächlich geschützt, sie hatte die Weihe angenommen.

Ist das nicht **vertrauenserweckend**, ermutigend, besonders jetzt, wo die Katastrophen sich in so erschreckendem Maße häufen? Die Erde bebt und wankt in so vielen Ländern. Hurrikane und Taifune zerstören ungezählte menschliche Wohnstätten. **Überschwemmungen** machen Zehntausende obdachlos, und im Osten steht der Russe auf der Lauer. Der amerikanische **Verteidigungsminister** sagte jüngst, es könne sich um Stunden handeln vor dem russischen Blitzkrieg. Wollen wir nicht am heutigen Festtag Unserer Lieben Frau vom Unbefleckten Herzen die **Weihe machen** oder sie erneuern? So werden wir in allen gefährlichen Lebenslagen erfahren, daß es wahr ist: "Du meine Mutter, und ich Dein Kind!" Unbeflecktes Mutterherz Mariens schütze uns! Amen.

* # *
* *
*

VOM HL. FRANZISKUS

In Erinnerung seines 750. Todestages am 3. Oktober.

ALS DER SELIGE FRANZISKUS AN DEMSELBEN ORTE WEILTE? WURDE EIN FROMMER Bruder, der schon lange im Orden war, krank und sehr schwach. Als der selige Franziskus ihn sah, hatte er Mitleid mit ihm; aber weil damals die Brüder - die Gesunden und die Kranken - in großer Heiterkeit die Armut als eine Fülle empfanden und in ihren Krankheiten keine Medizin gebrauchten und auch keine verlangten, vielmehr gerade das zu sich nahmen, was ihrem Leibe schädlich war, sprach der selige Franziskus zu sich: "**Ich glaube, wenn** dieser Bruder am frühen Morgen reife Trauben **äße**, so würde dies gut für ihn sein."

Und **wie er es ausgedacht hatte, tat er es**: Denn er erhob sich eines Tages am frühen Morgen, rief jenen Bruder heimlich zu sich und führte ihn auf einen Weinberg, der nahe dem Hause war. Er wählte einen Weinstock, an dem die Trauben reif zum Essen waren, setzte sich mit jenem Bruder neben den Weinstock und begann, von den Trauben zu essen, damit der Bruder sich nicht schäme, allein zu essen. Und während sie aßen, ward der Bruder gesund, und sie lobten beide den Herrn.

Und jener Bruder erinnerte sich während seines ganzen Lebens an die Barmherzigkeit und Güte, die ihm der heiligste Vater erwies, und in großer Ehrfurcht und unter vielen Tränen erzählte er es oftmals seinen Brüdern.

(entnommen aus: "Der Spiegel der Vollkommenheit oder der Bericht über das Leben des Heiligen Franz von Assisi", München: Kösel 1953²)

*

* *

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

Verehrte Leser!

1. Aus aktuellem Anlaß erscheint die neue Nummer der "Einsicht" wieder in verkürzter Form. Es fehlen also einige, in Fortsetzung laufende Beiträge. Wir bitten die Autoren um ihr Verständnis, auch dafür, daß einige eingesandte Arbeiten bisher noch nicht veröffentlicht werden konnten.

2. Wir möchten unseren Lesern folgenden Hinweis geben: Frau Dr.E. Gerstner empfiehlt in der neuesten Ausgabe von "Kyrie Eleison" (Nr.8) ihren Lesern, sich an den "Heiligen Stuhl" mit der Bitte um Exkommunikation zu wenden. Dazu ist zu bemerken:

a) Es ist **grundsätzlich** unmöglich, daß ein **rechtgläubiger** Katholik, der sich nichts zu Schulden kommen hat lassen, **legitimerweise exkommuniziert** werden kann.

b) Paul VI. hat durch seinen **Glaubensabfall** keine legitime Autorität mehr, er kann darum auch keinen Gläubigen **rechtskräftig ausschließen**.

c) Es ist moralisch illegitim, eine Autorität **scheinbar** (oder aus taktischen Gründen) noch anzuerkennen, die keine mehr ist.

d) Paul VI. könnte höchstens seine **modernistischen** Anhänger "exkommunizieren", nicht aber diejenigen, die seiner "Kirche" nie angehört haben.

Wir raten unseren Lesern von dieser Aktion ab.

3. Hinweise :

a) SCHALLPLATTEN: Aus der "Archiv Produktion" (Messen in Gregorianik): 1. Weihnachtsmesse - Nr. 198 153; 3. Weihnachtsmesse - Nr. 198 036; Altspanische Liturgie - Nr. 198 459. (Preis: jeweils 25,- DM) "Die Messe von Downham Market - England" zu beziehen durch: Coimbra Recordings, Dept.E., Highbury Studios, Swan Yard, London N 1 1SD. (Preis: ca 14,-DM)

b) BÜCHER: "Blutwunder im 20. Jahrh.?" zu beziehen durch: Robert Mäder-Sekretariat, CH-8965 Berikon, Preis 1,-DM. - Johann Baptist Walz, Die Heilige Eucharistie als Kommunionssakrament und als Opfer, Preis 10,-DM, zu beziehen durch die Redaktion.

Ihr Eberhard Heller

GOTTESDIENSTORDNUNG IN ST. MICHAEL (MÜNCHEN/ BAADERSTR. 56)

SONNTAGSGOTTESDIENST: 9.15 UHR,

BEICHTGELEGENHEIT: JEWEILS VOR DER HL. MESSE NACH ANMELDUNG IN DER SAKRISTEI

Aus EINEM LESERBRIEF:

"Diese konziliare Kirche ist wie der Erzbischof richtig schrieb, völlig schismatisch und nach dem spanischen Theologen Suarez ist ein Papst der alle Riten ändert **schismatisch**. Inwiefern der Papst an der Änderung der Riten Schuld trägt, untersuche ich nicht, aber Suarez würde und müßte heute sagen: Eine Kirche, die alle Riten ändert ist schismatisch. Das hat die Neukirche getan, ergo! Morgen am **eidgenössischen** Betttag werden in allen **römisch-katholischen** Kirchen ökumenische **Gottesdienste** gehalten mit **Interkommunion**. Natürlich unter Billigung der Bischöfe. Das ist Apostasie in höchster Potenz. Sich dagegen zur Wehr setzen, ist heiligste Pflicht."

NÄCHSTES ROSENKRANZGEBET: AM 4.11. 1976 UM 18.00 UHR.

INHALTSANGABE

	(Seite)
Orientierung (Univ.Prof. Dr.Dr. Reinhard Lauth).....	147
Neue Meßzentren in Deutschland	149
Auch beim Zerstören gibts P-robleme (A. Iurator).....	150
Stellungnahme zum Interview Karl Rahners mit der "Welt am Sonntag" vom 12.9. 1976 (Anseimus).....	154
Die liturgische Rebellion gegen Papst Pius XII. (VII.) (H.H. Walter W.E. Dettmann).....	158
Die Unterstützung (Paul Scortesco).....	161
Mein Volk, gedenke doch! (H.H. Dr.theol. Otto Katzer).....	162
Die neue "Liebe" und die "neue Messe" (M. Rezloh).....	167
"Ich will dir zeigen, was hernach geschehen soll." (Hermann Schrott).....	169
Man weiß nie .. (Eberhard Heller).....	171
Paul VI. in Theorie und Praxis (Eugen Knockl).....	172
Briefe der Warnung - Nr. 1 (H.H. Walter W.E. Dettmann).....	173
Freimaurer unter den " Kardinälen " (Albert Glaus).....	173
Was echtes Christentum gibt (H.H. Pfr. Alois Aßmayr).....	174
Das unbefleckte Herz Mariens (H.H. Pfr. Joseph Leutenegger) ...	175
Vom Hl. Franziskus	178
Mitteilungen der Redaktion	179
Gottesdienstordnung	179
Aus einem Leserbrief	179
Nächstes Rosenkranzgebet	179

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zu obigem Verein, dessen Zweck laut § 2 der Vereinssatzung lautet: "Wiederbelebung der rechtgläubigen katholischen Religion durch Wort, Schrift und Tat, insbesondere durch Unterstützung der diesbezüglichen Tätigkeit des Convents Pius VI., d.h.: Ermöglichung der Durchführung des überlieferten römisch-katholischen Kultus und der katholischen Unterrichtung."

Monatsbeitrag: DM 10,-

oder, nach Selbsteinstufung: DM 20,-

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

FREIWILLIGE SPENDEN:

Ich erkläre mich außerdem bereit:

... A) einen regelmäßigen monatlichen Beitrag von DM
bei einer Kündigungsfrist von 3 Monaten

oder

... B) unregelmäßig nach Belieben weitere Beiträge zu spenden,

Die Spenden sollen verwendet werden für:

... a) Durchführung der Liturgie

... b) Einrichtung u. Ausstattung des Versammlungsraumes.

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Laut Auskunft des Finanzamtes für Körperschaften in München, vom 21.4. 1975, St.Nr. 54/3499 dient der Verein nach der Satzung ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken und ist berechtigt, steuerbegünstigte Spendenbescheinigungen auszustellen.

NAME: VORNAME:, WOHNORT:

STRASSE:

ORT: DATUM: UNTERSCHRIFT:

Postscheck-Konto: München Nr. 299 578-807

Deutsche Apotheker- und Ärztebank, München, Konto Nr. 006 288 20
(BLZ 700 906 06)